Mamsell

En Vertellersch

von

Anna Schütze

In'n Quickborn-Verlag to Hamborg

Quickborn-Böker Bd. 22 un 23. Rutgewen von den Vereen Quickborn in Hamborg. Druck von J. J. Auguſtin in Glückſtadt un Hamborg.

839,4
Sch8m

So deelt sick de Geschicht:

1.	Deel:	Mine Markmann	7
2.	„	Wattenlopen	17
3.	„	Jahrmark	25
4.	„	Katten=Kindsfot	30
5.	„	Winterdag'	36
6.	„	Mamsell ehr Zieg	48
7.	„	Allerhand Lüd	52
8.	„	Kaffeklatsch	70
9.	„	De Hustiern föhrt ut	84
10.	„	Wihnachten	90
11.	„	Prost Niejahr!	101

(En Wortverklarung steiht op Siet 106)

1. Deel

Mine Markmann.

Mamsell? Wat heet Mamsell? Hett se keen Nam? Natürlich hett se'n Nam, will'k di wat segg'n, seggt Hans Lang, dar lew' he na. Se heet Mine. „Mine Markmann" hett ol Pastor Heß ehr vör riklich 50 Jahr döfft. Ick kann Ju dat jo geern in Vertrun vertelln, wo= nehr se to Welt kam is — wonehr se tokam is, war ol Brakersch ut Bark seggn — awer dat seggt wi bi uns blots von de Kalwer, ni von de Minschen. Kalwer kamt to, Minschen ward bi uns geborn. Mamsell sülm röhrt ni geern an ehr Öller. Wenn een so asig is un fragt ehr darna, denn seggt se gewöhnlich: „Ich bin zwischen zwanzig und sechzig". Sovel weet ick, dat se, as ick na Kind weer, bi Matten Vierth an't Holt deen' deh, erst as Lüttdeern un naher as Grotdeern. Dar hewv ick ehr oft mit ehr Melkdrach, de groten grön Ammers mit de blanken mischern Bann bit babn voll Melk, lank den oln hitten Heiserweg pockeln sehn. Barfot un de Hann fast in de Sieten stemmt, de Backen hitt un rot un Hann un Föt breet von de sware Arbeit. In't Vörjahr un in Harwst, wenn de Knechten den Mist op't Land föhrn dehn, denn müßten de Deerns em smieten un in Sommer müßten se stucken un binn, heun un laden. Damals müßten de Deensten na anners arbeit'n

bi ehrn lütten Jahrslohn, as hüt to Dag bi de groten Lohns. Un dorbi harrn se damals na Tüg un Linn un Woll in ehr Koffers un Laden. Een eegenmakten Rock leg stur un glatt op den annern, ünner in Koffer dat Linn un de Woll un in de Bilad 'n paar lütte sieden Halsdöker un so'n lütten Kram, 'n paar Liebesbreefn von ehrn Brüdigam, en Gesangbok, en Drombok, 'n Punkteerbok un bab'n op den Deckel von de Bilad 'n paar blanke leddern Töffeln för Sünndags. Dat dörften wi Kinner Sünndags nahmiddags all sehn un meist anfaten. De Liebesbreefn von uns Deerns wüßten wie meist utwennig. — Mine weer flietig un sparsam. So'n Koffer voll Tüg hett se seker ok hatt un ok na 'n paar preusche Dahlers op de Sparkaß, de se sick verdeent un von ehrn Lohn öwerspart harr. Von't Hus, dat heet von ehr Öllern konn se ni vel kriegen. Wenn se ok 'n lütte Burdochter weer, so harrn Markmanns doch 'n ganze Reeg Kinner un man so'n lütte Kröpelstell op'n Butendörpen. So as de Kinner konfermeert weern, müßten se von't Hus, de Jungs 'n Handwerk lehrn, oder bi'n Burn deen. De Deerns deen ok bi'n Burn, wat damals ok gottloww na keen Schann weer. — De Markmanns sehn all so'n beten zigeunerhaft ut, dat harrn se na de Modder, de utseh as so'n echte Tatersch, wat de ehr Modder ok von Geburt west weer. Dar harr fröher mal so'n ganze Zigeunerbann op de Schinnerhütt loscheert un as se wedder aftrocken weern, harrn se 'n lütte swartharige Deern torügglaten. Dar harrn gode Lüd sick öwer dat lütte Worm erbarmt un dat grotmakt. Düt lütte Zigeunerkind weer Mine ehr Groß-

modder word'n. Von ehr harr Mine ok de gueterswarten Haar un de düsterbrun Ogen arwt. De Ogen weern ok woll dat eenzige Smocke an Mine, sönst weer se so'n richtige lütte stramme Burdeern mit volle, rode Backen, en lütte Stuppsnäs' un en beten groten Mund mit witte Tähn un rode Lippen.

Wenn se abends mit de annern Knechten un Deerns to „Jört" güng, as dat damals na op'n Dörpen Mod weer, wo Köhm un Beer rümschinkt war un op hölten Töffeln danzt, denn weer Mine dar ok ünner merrn mank un sung ok mit: „Wer im Januar geboren ist" — oder „Rein austrinken können wir alle jawoll, es muß ein reicher Bauer sein, der uns ernähren soll." Wo dat Hus denn rein weer, dat heet, wo de Bur un Fro utgahn weern, dar weer de Jört. Dar war de Stalllücht op de Grotdehl an Böhn hung, de lütte verwossene Snieder Klas Brandt seet op'n Kornsack un spel op de Handharmonika de schönsten Rheinlänners un Walzers. Dat weern harmlose, unschüllige Vergnögen. De Jugend will sick doch eenmal amüseern un uttoben. De Dokter op'n Hof, de damals na de Polizeigewalt harr, geew keen Verlöf to vel Bälle un Vergnögungen, höchstens to Fastelabend un Isboßeln un dat heel ok na hart. Hans Bruhs von Bodderbarg ist vele Jahre Kreetler west bi't Isboßeln, wo he sick höllisch to egen deh, denn he weer'n groten Kreetler von Natur, wenn ok sönst 'n grundgoden Kerl; nu is he all lang bi Gott den Herrn.

Mine konn ni eenmal recht 'n Brüdigam afkriegen. Meistens müßt se alleen von de Jört to Hus gahn. Wenn

de annern na 'n beten bi de Husdöhr oder an de Wand stunn to frien, denn güng Mine trurig to Bett. Dar kreeg Hans-Discher so'n langen x-beenigen Dischergesell, de heet Kasper. Un Kasper slog 'n beten mit Mine in de Frie. Bit Isboßeln harr he ehr to'm erstenmal to'n Brut hatt. De beid'n danzten un drunken un sung tosam un weern seker 'n Paar word'n, wenn de oln asigen Jungs dat ni wedder entwei makt harrn. De makten Kasper de Xbeen un Mine dat Wackeln na, na'n beten döller as se dat sülm dehn. Un denn sung' se achter de Beiden an: „Wenn Kasper kommt, wenn Kasper kommt, wenn Kasper mit Mine Markmann kommt." — Dat geew Utslag för de beiden ehr Leben. Öwer Lächerlichkeiten könnt wi Menschen swar hinweg kam. De harrn ok Mine un ehrn Kasper ut enanner bröcht. Kasper heirat naher de ol dicke Greten Stang, awer Mine weer daröber ole Jungfer word'n. —

Kasper sett sick in't Dörp as Discher un Mine harr dat bin Burn deen un slawen satt un trock na Hamborg hin as Köksch. Dar drog se eegenmakte Röck mit breede Sammtbänner, 'n swarte Sammtjack mit lütte Puffärmel, witte Schört, witte Strümp un siede Schoh un 'n lütte kokette Rüschenmütz in ehr swarten Haar. Junge, dat weer wat. Dat weer annern Kram, as bi Matten Vierth. In Hamborg war vel hoch snackt un dat „R" mit 'n Rad in Hals utspraken. In düsse Wies weer Mine lichtlehrig un krell dar so vel mit rüm in Hals, bit se dat meist beter konn, as de Hambörger sülm. Un wenn se mit ehrn lütten Korv in de Hand in de Ladens keem bi Slachter un Kramer, denn säh'n se all „Fräulein" un

„Se" to ehr. Dor bleew se denn veer Jahr un läd de Grundlag to ehr „Bildung".

Nu spel Mine ok in de Lotterie un dor keem een Sünndagmorn mal so'n Judenbengel bi ehr an un säh ehr Bescheed, se harr 6000 Mark wunn. Mine woll jüst den Kaffedisch decken un harr dat Teebrett mit dat ganze Kaffegeschirr in de Hand, un as de Jud ehr de grote Summ nöm deh, schot ehr dat so in de Glieder, dat se den ganzen Klimbim den Judenbengel vör de Föt smeet. Dar begreep Mine sick, sammel gau all de Schörn op un frog na mal na, op dat ok ganz gewiß wahr weer.

„Gott, du Gerechter", seggt de Jud, „werd ich doch nich lügen, schönes Fräulein, wenn ich sage 6000, denn sind es auch 6000, und wenn Sie mir geben ein kleines Profitche, dann zahl ich Ihnen die grausam große Summe aus noch heute."

Dar deh sick de Döhr apen, un Mine ehr Herr, den de Knall un dat Zackerlein op de Been brächt harr, kiek ut de Döhr rut, un as he hört harr, worüm sick dat handeln deh, do sä he to den Juden, he scholl sick man ni wieder bemöhn um dat Geld, he woll de Sak woll in de Hand nehm. Un dat deh he denn ok.

Gott in hogen Himmel, wat'n Riekdom! Bare 6000 Mark. De ersten Nachen kreeg Mine ni vel Slap. Op wat förn Art un Wies brächt se dat Geld nu woll ünner? Am leewsten harr se sick dar jo'n grot Rittergod för köfft, awer dat güng woll ni. Awer deen woll se nu ni mehr, dat stünn fast. Sick plagen, wenn man nix hett un sick plagen, wenn man wat hett, dat is eenmal to vel. Un Mine harr nu wat! Lang dat denn ni to'n Rittergod,

so lang dat doch to'n eegen Hus. Un dat am leewsten in ehr Heimat. Denn woll se Kasper mal wiesen, wat ut ehr word'n weer. De scholl sick grön un gel argern, dat he ehr ni nahm harr.

So keem Mine denn eens goden Dags wedder in uns' Dörp an un köfft sick dar an de Hauptstrat 'n lütt nett Hus mit Vör- un Achtergarn un dree Wahnungen. De beiden rechts un links von de Vördehl vermiet se un „op'n Böhn" as de Lüd seggt, oder de lütt Franzspieswahnung beheel se sülm. Mi öwerneehm se as Mieterin mit dat Hus. Mi un op korte Tied na een Familie mehr: Doktor Hinz mit sin Fru un twee Jungs von 6 un 8 Jahr. De harrn de Wahnung rechts un ick de links. Dokters harrn awer künnigt, wiel ehr de Wahnung to lütt weer un trocken to Mai ut. Na ehr trock dar'n Junggesell in, en öllern Rentjee. He heet Fernand Ploog, is ok all öwer föftig, süht awer na ganz schiersnutig ut, wenn sin Haar ok all 'n beten schimmlich ward. Fernand kakt un brad sick sülm — as Schoster Bank seggt — blot to't Reinmaken hett he en Fru. He hett sin Stück Garnland, wo he sin Spaß an hett, en lütten Hund un ok twee Höhner. De lütt Hund heet Fidel un is ok ümmer fidel. Eerst bellt he 'n beten un denn freut he sick to Jeden, de dar kommt. Blot Hans Pries, den Plünnkirl, den kann Fidel ni utstahn, den jiffelt he so lang nah, bit he ut de Port is.

Also Mine weer min Huswirtin word'n. Awer Mine woll se, siet se ut Hamborg torügg weer, ni mehr heeten. „Mamsell" woll se heeten, so harr se sick dat utklamüstert. „Fräulein" ward in Hamborg jede Deenstdeern titu-

leert. Nu se sülm keen Mäten mehr to sin bruk, weer dat in Mine ehr Ogen ok nix mehr. Mit „Fräulein" harrn Schoster und Snieder ehr dar all ümmer üm de Ohrn smeten. Dat weer ehr nix Nies mehr. Awer Mamsell, dat weer na wat, dat klingt vörnehm un fein. Ol Paster Heß sin Swester harr ümmer „Mamsell" heeten un Mamsell Heß weer ümmer 'n ol feine Dam west. Also Mamsell heeten un denn hoch snacken un dat „R" mit'n Rad utspreken, denn weer de Dam fertig. En paar Fahns von Kleeder, eenige sogar mit'n Slep, 'n Sönnschirm un Teehanschen harr se sick mitbröcht ut Hamborg. Ehr eegenmakt Tüg harr se ünner de Hand verköfft un dat letzte harr se an Hans Pries gegen Pött un Schütteln verhandelt. Nu drog se also Slepkleeder, lütte Teeschörten un 'n Uhr mit'n lange Ked. Nu weer se Mamsell.

Heine Hein, de ol näswiese Schosterjung von Schoster Bank, de uns schrad gegenöwer wohnt (Hans Hansen nömt so een „Schradnahwer") un de den Schelm ümmer fustdick in Nacken hett, de seggt ümmer „Momsell" to ehr, mit'n „o". Un sovel Mine em ok seggt: „Du Heine, ein für alle Mal, ich heiße nich Momsell mit'n Mom, sondern mit'n Mam". — Denn kiekt Heine ehr ganz swienplietsch an und seggt „Na—a—a", bliwwt awer to Mine ehrn Arger nu eerst recht mit Momsell bi. Velmals sett Heine dar ok na 'n „Junge" oder „Minsch" för. Denn konn Mine ganz fuchtig ward'n. „Heine, ich bin dein ‚Jung' nich und auch dein ‚Mensch' nich, das merk dich man 'n bischen, alter Bengel."

„So — o — o — o —", grien Heine, steek de Hann in Tasch un güng wieder un fleut. Heine fleut öwerhaupt ümmer, so as he buten weer. In Hus harr Schoster Bank em dat afwennt mit'n paar Ohrfigen.

Ja, Mine is nu ganz vörnehm, vel vörnehmer as ick tom Bispill mit min plattdütsche Sprak. Platt konn se to Not na verstahn, snacken ni mehr. Blot, wenn se mal so recht in de Fahrt kommt, wenn se fuchtig ward, denn smitt se all ehr Bildung öwer'n Hupen un drückt sick in ehr Moddersprak ut, denn awer ok gliek dütlich. Denn ritt se ehrn breeden Mund so wiet apen un denn kamt dar Wörd rut, de dat eben blot op Plattdütsch giwwt.

Mamsell leewt dat Farbige, alles, wat schillern deit un bunt is, dat is wat för ehr Ogen. Bunt sünd ehr Gardin, rotbunt ehr Möbeln, in de Wahnstuw hett se Goldtapeten un in ehr Slapstuw een mit Rosenmuster. Bunt is se ok sülben, so bunt as 'n Papagei, as keem se direkt ut'n Trödelladn, oder harr sick utkleed, so as wi Kinner dat dehn, wenn wi Komedi makten. En hochrode Blus, 'n grasgrön Rock, 'n blaun Hot, mit 'n gele Blom un brune Schoh. Un wenn se sick ganz fein makt hett, denn spannt se ehrn grön Sönnschirm op un richt ehr Spaziergängen ümmer so in, dat se 'n paarmal bi de Werkstell von ehrn fröhern oln Schatz vörbi kommt. „Um ihm zu ärgern", seggt Mamsell, „denn wenn er mir jetzt sieht, in meinen eleganten Zustand und mit mein Vermögen, denn muß er sich ja grün und gehl ärgern, daß er mir nich gekriegt hat. Aber laß ihm, ich mach mir

nich soviel mehr aus Kasper." — Darbi snippt se mit de Fingern un lacht recht hönsch op.

Wi dree wohn dar ja nett. Dat müßt uns de Neid lat'n. Vör't Hus weer en lütten smocken Vörgarn, nett anleggt mit'n Lusthus, en Grasplatz un Blomrabatten, de mit Sneeklocken anfung to blöhn un mit Astern un Georgien un Reseda opheeln un in Hochsommer Rosen un Rosen un nochmal Rosen. Rosen weern an de Wand bit bab'n rop na Mamsell ehr Stuw. De konn se von ehr Fenster ut plücken. Dat weer 'n richtige Prach. Darvon harr dat Hus ok den Nam „Dat Rosenhus".

Achter't Hus weer 'n groten Gemüse- un Obstgarn. Dor harrn Ploog un ick ok jeder uns' Stück Garnland, ok 'n paar Johannsber'n- un Stickber'nbüsch- un Erdber'n. Von de Obstböm geew Mamsell keen af, awer lungern leet se uns ok ni. Von all'ns brödt se uns, wenn dat riep weer, en lütten Korf voll rin.

Ganz lang den Achtergarn von een Enn bit 'n annern güng en breeden Stieg un an letzen Enn, ünner'n Kiekerappelbom stünn'n Bank, op de ick geern seet mit'n god Bok oder mit'n Handarbeit. Hier sung in Vörsommer in Busch an Bäk de Nachtigall, un ick hör den Kukuk rop'n. Hier konn man so richtig dröm mit apen Ogen. Dat weer 'n heel schön Platz, so friedlich un so still.

Dat harr dar vörndag ok schön we'n konnt, wenn mi de oln Gnocken ni so gräßli plagt harrn. Se leeten mi ni Ruh noch Rast. In't Südwesten trock 'n Gewitter op. Darvon ok de swore Luft un de Gnockenplag. Sieh, dar donnert dat ok all in de Feern. Ick nehm min Strichtüg

un gah rin un mak min eenfach Middageten. Ick harr min Sopp na ni ut, dar brok dat ok all los, Blitz un Donner ümmer dicht achter'n anner an un dat goot as mit Mulden.

As ick nu eten un min Kök in Ordnung harr, kiek ick na mal na bab'n rop un segg: „Na Mamsell, dat hett awer Water bröcht un wat weern dat för harde Släg. Weern Se ok bang?"

„Nein, nu is das Slimmste vorüber, nu regnet es nur noch aus'n kleinen Steert. Ich hab' schon alle Fenster wieder aufgemacht."

2. Deel

Wattenlopen.

Ick woll min Middagsslap holn. Dat donner na in't Osten, awer dat Gewitter weer öwerhin. Ick mak ok min Fenstern apen un trock de reine frische Luft in. Jung, wat harr dat 'n Regen bröcht. De Strom lep lang de Strat un de Rönnsteen konn dar ni gegen sluken. Denn läd ick mi so recht behaglich lang uther op'n Sofa un dacht: „Ach wat hest du dat doch god." Erst les' ick na 'n beten, mi follen de Ogen awer bald to, ick nehm min Brill af, läd min Bok hin un freu mi, dat ick so schön in Drögen weer. Dat dröpp na 'n beten un klöter na ganz sacht ut de Dackrönn in de Regentonn, de all lang öwerleep. Dat weer so'n richtige Musik to'n Inslap'n. Un ick weer ok all affust un dröm, ick danz Walzer na de Melodie: „Das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin." De Medolie bleew ümmer bi, denn keem se mal ganz ut de Firn un denn sung dat wedder dicht bi mi: „Das Schiff streicht durch die We-ellen, Fridolin, vom Ost die Segel schwe-ellen, Fridolin." Do war ick munter un denk „wat is dat? Dat is jo döfig", dat bliwwt ümmer so bi, denn mal ganz neeg bi, ganz dicht ünner min Fenster, denn langsam wieder

weg. Gahn hörn konn ick awer nix. De Slap weer weg. Ick stah op un kiek ut Fenster, un wat seh ick? Uns' Mamsell hett ehr Röck hoch opschört, en wasdoken Badkapp op'n Kopp, en grot'n Stock in de Hand un geit plattbarfot in Gorn den groten Stieg ümmer op un dahl un süht to, dat se ümmer de deepsten Waterlöcker mitkrigt un singt: „Ach wie gerne möcht ich sein im Heimatland, Rosabella Fridolin."

„Mein Gott, Mamsell," rop ick ut min Fenster, „wat bedüt dat?"

„Ich laufe Watten", seggt se ganz wichtig, „wollen Sie nich 'n büschen mit laufen, liebe Frau Behrens?" Un se stütt sick op ehrn Stock un springt mit beide grot'n Föt in'n Waterpohl rin, dat dat Water bi ehr rüm sprött un lach: „Dies sind die Priele. Sehn Sie woll, man kann hier alles haben, man muß es nur verstehn."

„Gott schall mi bewahrn," lach ick, „wo kann't angahn. Wattenlopen in Gorn, dat is jawoll na ni darwest."

„Ja, warum nich," lach se mit dat vergnögste Gesich, „geht das nich fein? Darum braucht man doch nich in die teuren Bäder, nach Büsum oder so, zu reisen, das kann man hier ebenso gut in die Negte haben. Also Sie wollen nich mit?"

„Ne," segg ick „dat könn't Se ni verlang'." Un Mamsell dreih sick üm un stapp wieder: „Rosabella Fridolin."

Ick seh mi dat na'n Ogenblick an un as se wedder torüg keem, segg ick: „Hett Nahwer Ploog dat Spillwark all sehn."

„Nein", seggt se, „der is nich zu Hause. Darum kann ich es auch so unscheniert tun. Nachher nehme ich zum Schluß noch 'n Wellenbad."

„Wat, hier ok in Gorn?"

„Nein, was denken Sie? Dazu habe ich eine andere Einrichtung. Das mache ich im Stall auf die große Diele in der Dranktonne. Da ist auch noch 'n büschen saure Buttermilch mit ein, die nimmt recht schön ab, besser als Seife, und die gibt einen zarten, feinen Teint."

„Wat, in den Drank wöllt Se bad'n?"

„Gewiß, das macht für's Schwein doch nichts, und ich nehme nachher eine schöne Reinigungstusche mit Regenwasser achternah, denn bin ich so sauber, als hätte ich im Seebad gebadet."

„Na, denn man to."

„Liebe Frau Behrens," seggt Mamsell un kiek mi recht so bittwies an, „wollen Sie mir nachher, wenn ich soweit bin, einen großen Gefallen tun?"

„Ja gern, wenn ick kann."

„Sie können es leicht. Biegen Sie sich mal'n büschen aus'n Fenster raus und kucken auf die Diele rauf."

Dat deh ick denn un seh op de Dehl en Ledder stahn un bab'n an Böhn en Geetkann hang.

„Die ganze Einrichtung habe ich mich selbst ausklamüstert und zurecht gemacht", seggt se ganz wichtig. „Nun passen Sie mal auf, liebe Frau Behrens. Ich kleide mich oben aus und komme im Badekostüm runter, mir sieht hier ja kein Mensch. Vor Nachbar Ploog bin ich sicher. Wenn der erst in Snacken kommt, denn klöhnt er 'n paar Stunden. Wenn ich nun das Bad genommen habe, denn fleute ich dreimal. Denn kommen Sie raus und ich düker so lange wieder unter, bis Sie die Leiter raufgestiegen sind. Denn steige ich raus und stelle mir gerade unter dem Einngießer. Wenn ich denn sage: ‚Augen links', denn fassen Sie den Gießer bei'n Griff und lassen das Wasser raus brausen. Das geht, aber ganz allein kann ich es nich. Wollen Sie das wohl, liebe Frau Behrens?"

„Ja, dat kann ick jo licht dohn."

Dat durt denn ok ni lang, do fleut dat dreemal un ick gah na de Grotdehl hin, üm uns' Mamsell de Dusch to geb'n. Dar sitt se na bit an' Hals in de Dranktonn un grient öwer dat ganze nattblanke Gesich. Ick kladder also lank de Ledder rop un fat de Geetkann bi't Handgräp. Dar röppt Mamsell: „Augen links". Ick dreih ok op Kommando den Kopp na de linke Siet un seh denn, wo Mamsell ut de Dranktonn rutkladdert un wo de Bottermelk ehr an Liew dallöpt. Do kiekt se mi ganz fühnsch an un gröhlt: „Nich links, Augen rechts, von mir aus is es ja links." „Na Mamsell," lacht ick, „wi sünd

jo ünner uns Frunslüd. Ick warr dar ni blind von." Awer nu kiek ick denn na rechts un konn nix sehn, as de Mur. Dorüm frog ick ok: „Sünd Se dar nu richtig ünner, kann ick losget'n?"

„Ja, nu man."

Un ick stah bab'n op de Ledder un heww ümmer gewetenhaft de Ogen rechts un lat dat Water ut de Geetkann rutbrusen, bit Mamsell ni mehr opjucht un dat Water all' is.

„Nun bleiben Sie noch einen Augenblick so auf die Leiter stehen, liebe Frau Behrens, bis ich ‚uhu' sage, denn bin ich in meinen Bademantel und kann mir präsentieren."

Un ick stah na so lang op min Ledder, ümmer de Ogen rechts, bit Mamsell ganz leewlich „uhu" röpt.

As ick nu trügwarts von de Ledder rünner keem, dar stünn Mamsell dar in ehr Badkostüm. Se harr sick gegen de Foderkist lehnt, en grot Bettlak'n öwer de Schullern hung, rode Filztöffeln an de Föt, de Badkapp afnahm. Mit de linke Hand holt se ehrn Bademantel to, mit de rechte kämmt se ehr lütten Haar, de ehr lank de Nack hangt.

„O Mamsell," wunner ick mi, „nu sehn Se awer ut anner Ogen."

„Nich wahr? Wenn diese Kiste nu 'n Felsen wär und denn am Rhein und mein Haar wäre goldig

und der Kamm auch, wär ich denn nich eine richtige Lorelei?"

„Ja, Mamsell," lach ick, „wenn dat all anners weer, as dat is, denn konn dat woll stimm."

Do jiffel un kratz dat an de Döhr. Dat weer Fidel, de hör uns dar snacken un woll rin.

„Ogutt, ogutt," juch Mamsell, „nun is Nachbar Ploog nich weit, der darf mir in diesen Zustand nich sehen. Das geht nich. Einschließen können wir uns hier auch nich und mein Zeug hab ich binnen. Wenn er kommt, denn müssen Sie schnell rauswitschen und sich mit'n Puckel draußen vor der Tür stellen."

Un richtig, ick hör Nahwer Ploog ok all ankam. Ick gau rut, drück de Döhr to un stell mi mit'n Rügg dorgegen.

„Na Fru Behrens, wat maken Se dar denn?"

„Ach, ick stah hier man 'n beten."

Un Ploog stell sick bi mi hin, ok mit'n Rügg gegen de Döhr un vertell mi lang un breet, wat he Nies in Dörp hört hett.

„Na," denk ick, „dat kann jo recht nüdlich warrn", un grübel daröwer, wo ick em von dat Flach wegkrieg.

„Hebb'n Se all sehn, wo schön de Rosen blöht, vör't Hus un wo schön se rükt na'n Regen?"

„Ja, dar kam ick jüst her."

Also vör't Hus will he ni hin, denn mott ick dat mal mit den Achtergarn versök'n.

„Ick glöw, nu mott dat ganz schön we'n op de Bank ünner'n Kiekerappelbom. De Gnocken sünd nu ok weg", segg ick un kiek em so'n beten von de Siet an.

„Ne, Fru Behrens", schöttkoppt he, „dar is dat natt, dat leckt ok na von Bom."

Wat nu? Stahn blieb'n könnt wi beid'n hier doch ok ni op de Läng, un Fidel snobbert un kratz an de Grotdöhr, un Mamsell hoft all'n beten, un ick hör ehr dar rümkrabbeln.

„Wat is dar denn op de Grotdehl?" fragt Ploog un fat na de Klink.

„Dar is woll'n fremde Katt, dorüm will Fidel dar ok rin", segg ick un stämm mi mit'n Pockel na faster gegen de Döhr. Do fallt mi wat in. Ja, dat geiht. Ick lach Fernand Ploog so'n beten an un segg: „Nahwer," segg ick, un stöt em so'n beten mit'n Ellbogen an, „wat meen Se, wöllt wi beid'n mal wettlopen? Ick heww jüst Lust. Von hier bit achter na de Bank. De toletzt ankommt, giwwt vörnamiddag den Kaffe ut. De sick awer ümkiekt, hett von vörn herin verspelt."

„Ne, Fru Behrens, Se ward'n jowoll na mal wedder jung. Dat makt mi Spaß. Denn man to."

„Erst tell ick bit dree, denn geit dat los, awer ni ümkiek'n. Nu man — een, twee, dree" — un wi beiden oln Lüd susen af, dat heet, ick geew mi bald un seh na mit scheewe Ogen, wo uns' Lorelei-Mamsell in ehr Badkostüm röwer flitzen deh na't Hus. As Ploog an de

Bank is, bün ick erſt merrn in Görn un puſt un hachpach, as wenn ick garni mehr konn. He kiekt ſick ganz wichtig üm un lach mi wat ut:

„Na Fru Behrens, wat ſegg'n Se nu?"

„Ja, ja, Se ſünd jo de reine Snellöper. Na, naher ſegg ick Mamſell ok Beſcheed, denn drink wi dree toſam in de Veranda Kaffe. Ick will man na gau 'n paar Windbütels haln." — Un wi dree harrn 'n ganz vergnögten Nahmiddag.

3. Deel

Jahrmark.

De Sommer güng hin un dat war Harwſt. Unſ' Kaſtangallee ſüht ut as luter Kopper un Gold, un de Jungs hebbt all' de lütten glatten, brun Kaſtang rünner knöppelt un in ehr Taſchen un Bütels to Hus dragen, oder dat hunnert für twee Penn verköfft. Unſ' grot Jahrmark hebbt wi achter uns mit all ſin Klimbimm un dat Veeh ward dat to kolt op de Weiden, dat brüllt na'n Stall.

Min Broder un ick weern ok na mal wedder lang't Mark gahn, wo wi as Kinner un ok as junge Lüd ſo vel Freud an funn. Dat Schönſte an't ganze Mark weer Voß ſin Karuſſell ut Kellhuſen, oder as wi damals ſähn, „Ringmaſchin". Dat ſtünn damals bi Matthieſen ſin Hus un wenn dat ſülwe Ding dar nu na mal wedder ſtünn, un Voß mit ſin blanke wasdoken Mütz darbi, denn war dar ſeker keen Minſch mehr ropſtiegen. En lütten Poni ſchuckel in de Mitt rundüm un dreih de Maſchin, un en oln Mann dreih den Dudelkaſten darto. Ganze wille Tiern, Löwen un Tigers un Meerwiewer un ok 'n groten roden Hahn mit'n mächtigen Kamm, dat weern de Riedtiern, un denn war darbi na'n Ring ſteken, un de ſöß Rings harr, de reep „Partie" un dörf dat anner Mal ümſünſt föhrn. Denn weern dar na

Liendanzers, de von een Hus na't anner ehr Tau trocken harrn un öwer de Strat weg ehr waghalsigen Künst makten.

Nu sünd dar hochfeine Karussells, wunnerbar schön opmakt un allns elektrisch. Dar ward dat Geld man ümmer so rinsmeten, dat hett garkeen Wert mehr. Un Markschriegers sünd dar nu, ick weet ni, wo vel. En Kirl stünn achter sin Disch, wo allerlei Klöterkram opleeg un pries mit sin ganze Lungkraft sin War an: „Sehn Sie, meine Herrschaften, diese Knöpfe. Sehen Sie sich bitte genau diese Hosenknöpfe an, wie sie schließen. Wie sie festhalten! Diese Knöpfe! Sie sind nich rauszureißen mit aller Macht! Sehn Sie, ich kann reißen, soviel ich will! Sie gehn nicht raus! Bitte, reißen Sie mal, meine Herrschaften! Reißen Sie, versuchen Sie! Hier, hier sind die Knöpfe! Es ist kein Schwindel nich, es ist reelle Ware! Ich geb Ihnen mein Ehrenwort, die Knöpfe halten, wenn die Hose längst vermodert ist! Hier, meine Herrschaften!" Un so güng dat ümmer wieder. Ick stünn ganz dicht bi un seh mi ümmer een Mann an, de vör den Disch stünn un so'n rechten schön Dun harr, in denn Tostand, wo man sick na öwer ehr amüseern kann, wo se sülm so richtig Hög an de Welt hebbt un na keen Minschen lästig fallt. De Mann stünn nu mit ganz verklärte Ogen vör den Markschrieger un kiek em so verleewt un so andächtig an, as woll he em jedes Wort von Mund nehm. De Schrieger, de meen, he harr'n Dumm' an den Mann funn', heel em 'n Büddel voll Bürenknöp för de Näs un schriggt ümmer: „Hier, hier, fassen Sie doch an! Nur 20 Pfennig! Sie

sind ja halb geschenkt! Was sage ich, halb, sie sind ja ganz geschenkt! Sie sind das Zehnfache wert! Nu fassen Sie doch endlich an! Hier, hier!" — De ol Mann schot örndlich torüg, so verfehr he sick, as de Kirl em so neeg in't Gesicht fucheln war. Toletz säh he ganz fründlich: „Ne, ne, ick will keen Knöp hebbn, wat schall ick mit all de Büxenknöp. Ne—e—e—e—!" — „Was wollen Sie nicht?" schriggt de Kirl em an un weer so giftig, as 'n Slang, „keine Knöpfe wollen Sie nich haben? Ja, zum Donnerwetter noch mal, was stehen Sie denn hier und glotzen mich an, was wollen Sie denn, mein Herr?!"

Dar kiek de ol Mann den Kirl wedder ganz verleewt un verzückt von ünnern op in de Ogen un seggt so recht truhartig: „Ick? Ah, ick will wieder nix. Ick mott mi man blot wunnern, wo Du dat so schön kannst. Ick mag Di so förchterlich geern snacken un schriegen hörn!"

„Bur is 'n Bur un bliwwt 'n Bur", seggt de ol Marktschrieger so recht minnachtend von bab'n hindahl un treckt de Schullern hoch un denn schriggt he wieder: „Hier, diese Hosenknöpfe, meine Herrschaften! Sie reißen nicht, sie spleißen nicht, sie schleißen nicht!" — —

*

Mamsell will ok mal to Mark. Se hett all Winter makt. Mein Gott, watt süht se wedder ut. En blaun Sammtrock, 'n brun Jacket un Pelzbarett un Pelzkragen un en Spazeerstock in de Hand. Dat ganze Kledasch hett se sick jo seker wedder in Trödelladen köfft.

Heine Hein hett ok Fierdag, he will ok to Mark. He

hett sin Konfirmatschonsrock an. Ut de Ärmeln stekt de Hann en ganzen Enn rut, de sünd ni mitwossen, mit Heine sin Arms, awer de Stäweln hett he sick blank wichst, dar kann sick een in spegeln. Nahwer Ploog hett sick öwer uns' Port lehnt un Heine steit darför un snackt 'n beten klok, höpt ok woll, von Ploog na 'n Markgroschen to kriegen. He hett dar all 'n paarmal so 'n beten op anspelt. As Mamsell ganz vörnehm ankrelln kommt, maakt Nahwer Ploog ehr galant de Port apen un lett ehr dörch. Se seggt na en fründlich Wort un denn wippt se ganz wichtig wieder. Dar kiekt de ol näswiese Jung von Heine Hein ehr nah un grient so'n beten: „Gwern Töhn haut de ol Tante verraftig ok na", seggt he un kiek Ploog an, as wenn he 'n rechten schön Witz makt harr. He harr dat man eben seggt, dar duckt he sick ok all un — swapp, harr he een an de Ohrn. — „Dar", seggt Ploog „dat is för de ol Tante, sonst harrst Du fief Groschen Markgeld kregen, nu kannst Di wat wünschen."

Heine säh keen Wort un leep ganz vertörnt weg un keem Mamsell na wedder na, de ümmer mit ehrn Handstock spelu deh un an Kasper dacht un wie se em argern konn. Dar leep Heine an ehr vörbi.

„Jung, Heine, was hast Du es hild. Du bist ja rein so fein!" — Heine seh ganz doll ut un antwort mit keen Silv. — „Du, hör mal, sind meine sünndagschen Schuhe fertig? Antwort doch."

„Ne Momsell," seggt Heine giftig und knirsch na 'n beten mit de Tähn, „dar hebbt wi na keen Tied to hatt. Anner Jahr denn könnt Se mal wedder anfragen

— Momsell", sett he giftig hinto un lett sin Iwer an dat ol unschüllige Worm ut.

„Jung, bist Du so ein? Töf man, das will ich dein Meister sagen, Du alter naswеisiger Bengel." — Heine Hein lach ingrimmig. — „Lachst noch? Hast neulich auch geraucht bei mir hinter'n Schweinstall."

„Ist man garni wahr, Minsch," seggt Heine un kiek sick um, „dat weer Klas Gud jo, ick heww man blot 'n paarmal totrockn, un dat geit keen Mensch wat an, Momsell."

4. Deel

Katten-Kindsfot.

Dat weer eben na unſ' Jahrmark. Ick ſeet in min Wahnſtuv an't Fenſter un ſeh, wo de Wind mit de Kaſtang weiht, dat de Telgens ſick bögen un wo de lütten Deerns ehr Hann in ehrn Platen dreiht un de Jungs ſe deep in de Büxentaſch ſteeken. In Abend brennt all 'n lütt nüdlich Für, un ick denk: „All wedder mal Harwſt. Woveel mal Du de Bläder woll na falln ſühſt?"

Merkwürdig, ümmer wenn ick in beſten Tog bün, mal ſo recht Inkehr in mi un min Leben to holn, un wenn ick an all dat Sware torügg denk, wat ick in min lang Leben heww dreg'n un dörchkämpfen mößt, un wenn mi de Tran' as 'n Knuſt in Hals hoch ſtieg'n wöllt, denn kommt min ol Mamſell un fallt mit'n Plumps in min Trurigkeit rin, ſo dat ick lachen mutt, ick mag wöll'n oder ni. So ok Vörnamiddag.

Ohn antoklopp'n un ohn an ehr Bildung un Hochdütſch to denken, ritt ſe min Stubendöhr apen, ſtickt ehrn puterroden Kopp rin un ſeggt ganz opgeregt: „Fru Behrens, Fru Behrens, kam Se doch ganz gau mal rop, wi hebbt'n groten Kindsfot, unſ' Katt hett jungt, un dat in min Bett."

Ick also mit na bab'n un dar seh ick denn ok richtig de Bescheerung. Mamsell hett de Fedderdek torügg slag'n un dar liggt dat lütte nüdliche Kattenwekenbett vör mi. Mamsell ehr wittbunte Katt mit söß lütte blinne, nakelte Jung'. All' krabbelt se rüm un de zärtliche Kattenmodder lickt ehr.

„Ne, sowat lewt ni Mamsell," segg ick un fol meist andächtig de Hann, „wo nüdlich, ne wo nüdlich!"

„Ja, niedlich aussehen tut es ja, aber daß sie es hier gerade abmachen muß in mein jungfräuliches Bett, das tut nun doch nich nötig. Das hätte sie doch in'n Stall in's Heu abmachen können."

„Dat weet de unvernünftige Kreatur doch ni, dat kroppt darhin, wo dat week un warm is, ni min Musch", segg ick un strakel de junge Modder lang Kopp un Rügg.

„Ja, das is auch ja allens nich so schlimm, aber wo soll ich man damit hin? Das sind ja Harwstkatten, die können doch nich am Leben bleiben, die müssen gleich alle versoffen werden. Aber, wokein tut das man? Ich bin zu weichhartig dazu, ich kann es nich."

„Mi moten Se dat ok jowoll ni to, Mamsell?"

„Nein, nein, aber wüßt ich man ein, der das besorgen tut."

„Kieken Se gau mal ut Fenster," segg ick, „wokeen geit dar?"

„Minsch, Heine Hein," röppt Mamsell vergnögt, „Dir schickt der liebe Gott ja meist."

Un se ritt dat Fenster apen un röpt: „Heine,

Jung Heine, komm schnell mal rauf. Sollst mal was sehen."

Un Heine kommt röwer schumpeln, lett de höltен Töffeln vör de Döhr stahn un kommt op Strümpsöcken de Trepp rop.

„Heine kann ich doch gern mein Bett zeigen, nich, Fru Behrens? Er ist ja noch man 'n Jung."

„Ja geern", beruhig ick ehr.

„Sonst, ich weiß, was sich schickt, Nachbar Ploog zum Beispiel würde ich da nich reinkucken lassen und denn in diesen Zustand."

Darmit steit Heine Hein denn ok all vör de lütt Kattengesellschaft un seggt jüst so, as ick vörhin: „O, wo nüdlich!"

„Ja Heine, das ist es auch, aber sie is man zu einer sehr unpassenden Zeit damit zu backen gekommen. Harwstkatten verklamen ja im Winter, die will kein Mensch haben. — Du, Heine, die müssen alle versoffen werden und das noch heute. Was meinst Du dazu, mein Heine, Jungs mögen sowas ja, willst Du sie nich versaufen?"

„Minsch, Mamsell, dat is so'n dösige Sak. Katten versapen heww ick na garni. Un wi beid'n hebbt uns ok jo na vertörnt von't Mark her."

„Ach Jung, was sollten wir woll!"

„Doch, Se woll'n mi jo na nachsegg'n von wegen dat Smöken."

„Hab' ich das denn getan? Man ist ja immer viel zu gut wieder gegen Dir, weil Du so'n alten drol-

ligen Jung bist und ich Dich immer wieder leiden mag."

„Doh dat man Heine," segg ick. „Mamsell giwwt Di ok 'n paar Ber'n.

„Ja, das tu ich, Heine."

„Wovel," fragt Heine, „'n Mütz voll?"

„Ja, deine Mütze voll krigst Du."

Heine nimmt sin wolln Mütz af, stickt sin beiden Füst darin un wiet' se so doll op, as he kann.

„Awer ganz proppenvoll," seggt Heine frech, „un denn von de grot'n Pumpber'n un denn luter gele, anners will ick dat ni."

„Na ja Heine, ich muß sagen, bescheiden bist Du gerade nich, aber ich will nu mal nich so sein. Komm, nu halt' erst die Mütze her und rak die kleinen Kattenkinder da hinein."

„Igitt, igitt," lach Heine, „de oln nakelten, blinn Dinger in min ehrliche Mütz, wo naher de Ber'n rin schöllt. Ne, Mamsell, haln Se man 'n örndliche Tut her, dar konn ick ehr denn glick lebennig mit in de Eer klein."

„Pfui Heine," schull ick, „scham di wat. Dat is jo gräßlich. En ehrlichen Kattendot möt de lütt'n Dinger starb'n. En Steen mit in de Tut, un denn bab'n tobunn, un denn smittst Du ehr achter in Grab'n un steihst dar so lang bi, bit se ünnergahn sünd."

So keem dat denn nu ok torecht, un Heine güng mit sin Kattentut los. Jüst in de Port bemött Fernand Ploog em, de mit de lange Piep 'n beten nahwern west weer.

„Na Heine," fragt he „wat heft Du dar denn?"

„Ick?" lach Heine, „ja, dat kann Nahwer Ploog ni raden, un wenn he ok tein Dag rad. Dat is geborn in Mamsell ehr Bett un denn hett dat söß Steerten, twölf blinne Ogen, twölf Ohrn, veeruntwintig Been un garkeen Haar. Wat is dat?"

„Na," grien Fernand Ploog, „dat Radelsch is mi to war, Heine. Segg dat man."

„Ne, dat dörf ick ni. Frag'n Se Mamsell man, de kann Se dat vertelln."

„Wo wullt Du dar denn mit hin?" fragt Ploog na.

„Ick will dat versup'n," seggt Heine Hein, „inklein schall ick dat jo ni. Fru Behrens seggt jo, dat is keen ehrlich'n Dot." Un Heine löppt vergnögt mit sin Tut na'n Watergraben.

„En oln drolligen Jung is dat doch", grien Fernand.

Na'n gode Viddelstunn, as dat all' in Ordnung is, kommt Heine rop, üm sick sin Belohnung to haln. He wiet' sin wolln Mütz na erstmal ganz gehörig wedder op un heel Mamsell se hin. De smeet em se voll gele Ber'n. Un as se opholn woll, seggt Heine frech: „Twee grote gaht dar na licht rin, Mamsell. Wi hebbt doch afmaakt, hüpvoll."

„Mensch, Heine, von die Bescheidenen bist Du kein, das kann man nich sagen. Frech als — na, ick harr bald wat seggt. Hier hast Du noch zwei große Pumpbirnen auf zu."

„Ok vel'n Dank, Mamsell," lach Heine nu, „un wenn Se mal sowat wedder in ehr Bett hebb'n, denn segg'n

Se mi man Beſcheid, verlicht ſo üm de Tied, wenn de Kickerappeln mör ſünd."

„Slüngel," lach Mamſell, „ich glaube, da haſt Du Dein Teil ſchon von weg."

„Meen Se dat, Mamſell", grien Heine un beet mit ſin witten Tähn in'n grote, ſaftige Pumpber' rin.

5. Deel

Winterdag'.

Nu weer dat Winter wordn. Dicht bi unſ' Hus harrn de Jungs ſick 'n ſpegelblanken Schörtbogen makt. Heine Hein weer ok jo na 'n rechten Jung. In de Middagsſtunn oder abends, wenn he för ſin Fru Meiſtern de Melk in lütten blaun Ammer von Rower haln deh, denn ſchört he op ſin hölten Töffeln ok gau 'n paarmal hin un her. — De Kinner ſnackt all von Kindjes, un Bäcker Delfs hett all in't Wochenblatt anzeigt, dat bi em üm Pepernöt ſpelt ward. De lütten Görn ſett ehr Schoh, un de keen Schoh hebbt, ehr hölten Töffeln all jeden Abend vör de Döhr hin, darmit de Wihnachtsmann ehr dar 'n Appel oder 'n Pepernöt rinleggt un öwt all uter ehr Gebet de ſchön Wihnachtsleder „Stille Nacht" un „O du fröhliche" in.

Schön hoch un witt liggt de Snee op Feld un Wiſchen, de Sleden klingelt dörch't Dörp un op Wichmann ſien Diek lop de Jungs Slittſchoh un de lütten Deerns hebbt ſick 'n mächtig lang', blanken Schörtbagen makt un ſchört in ehr hölten Töffeln lank de ſpegelblanke Bahn, de Hann' in woll 'n Fuſthanſchen un üm de Ohrn en warme Kapp oder 'n Dok bunn. Mitünner kamt de groten Jungs un ſchrammt ut Schabernack mit de ſcharpe Eck von ehr Slittſchoh ganz deepe Rilln hin

und her öwer ehr schöne blanke Bahn. Dat weer all so, as ick Kind weer, un dat is na jüst so. De groten Jungs sünd ümmer unartig, un quält de lütten Deerns, wo se ankam könnt. Un sünd se erst 'n paar Jahr wieder, denn mögt se ehr vel leewer lieden, as god is.

Eens goden Vörmiddags stah ick för de Husdöhr un kiek mi de schöne Winterwelt an. De Nacht harr dat riept, un Bom un Busch hung voll Zocker un Kristall. Hier un dar klingel en lütt Stück dal op den harten Frost. Nahwer Ploog weer ok Naturfründ. He stünn mit sin lange Piep för de Port un freu sich öwer de wunnerbare Winterlandschaft, de öwer Nacht kamen weer. Fidel stünn bi em un böhr denn mal den een un denn den annern Fot hoch, kiek sin Herrn an un piep. Em frorn de Föt, he woll leewer in de Stuv achtern Abend ligg'n, awer sin Herr scholl mit em. Un de harr ok woll 'n Insehn mit Fidel hat, wenn he ol Pieper von Bockelbarg ni jüst ankam sehn harr. Dar geew dat 'n Wort to snacken un dat mog Fernand för sin Leben gern.

„Sieh dar, gundag Fernand."

„Gundag Hans. Na, wo kommst Du denn all her so fröh op'n Dag? Ganz von Bockelbarg un denn to Fot? Hest de oln dicken Peer in Stall stahn!"

„Ja, dat magst woll na mal segg'n. Dat ward mi ok meist öwer, awer de Peer sünd ni scharp un opschub'n lett sich dat ni. Ick kam von Hoff."

„Na, wat harrst Du dar denn so notwendig?"

„Ach, ick harr dar 'n ol Stück mit de Nienbüttler."

„Woll üm den Adler?"

„Ja Minsch, wat is't en Stück Arbeit! Dar harr ick wat Schöns anricht. De harrn mi anzeigt op'n Hof, un nu bröcht Willem-Polizei mi so'n ol Ding, ick scholl dalkam."

„Na, wat säh de Dokter denn?"

„Wat de säh? Erst stell he 'n ganz stramme Min op, un as ick em de ganze Geschicht vertellt harr, dar heel he sick den Buk vör Lachen un säh, wenn ick na eenmal so 'n Stück opföhrn deh, denn keem ick in't Lock."

„Minsch," seggt Nahwer Ploog, „dar büst denn na mal mit'n blau Og davon kam. Wo hung dat denn eegentlich tosam? Vertell doch mal." Un he kümmer sick dar garni mehr üm, dat Fidel em so ankiken un jaueln deh. He woll mehr von de Geschich weten, hört harr he dar all von.

„Ach Minsch, dat is jo to doll", seggt Pieper, spiggt sin oln Prüntjer in Snee, halt sick sin Rolltoback ut de Westentasch, bitt 'n Enn af un högt sick. — „Dat will'k di kort vertelln: Henn Struck kommt eens goden Dags bi mi an to klön, wi snackt von düt un dat un ick frag Henn, ob se in Nienbüttel na nix hört hebbt von uns' Malör. ‚Wat för 'n Malör?' fragt Henn.

‚Mit den Adler', seggt ick. Adler? Ne, dar wüß Henn nix von.

‚Minsch,' segg ick, ‚wi hebbt hier so'n groten Adler op Bockelbarg, un wenn dar ni bald Impaß in dahn ward, denn ist dat Unglück garni aftosehn.' —Dar war Henn hellhörig un woll mehr weten, un nu güng dat los.

‚Ja,' segg ick, ‚hier is 'n groten Adler ut de Alpen röwerkam. Dar schall de Snee düssen Winter so'n

twintig Fot hoch liggn un denn hebbt de Tiern natürlich nix to leben in de groten Bargen.'

‚Wat, Dunner,' wunnerwarkt Henn, ‚twintig Fot Snee? Minsch, wat giwwt dat 'n Schiet af bi't Opdaun. Na un de Adler? Wokeen hett em sehn?'

‚Ick,' segg ick, ‚dat is 'n Deert, will'k di wat segg'n, so grot — na, licht so grot, as uns' Schündöhr.'

‚Mit de Flünk oder ahn de Flünck?' fragt Henn mi so'n beten ungläubig.

‚Ahn de Flünk,' seggt ick ganz ehrbar, ‚lat din ol Grien na, Henn, will'k di wat segg'n. Dat is 'n ernste Sak. Dat Tier hett mi all 'n jährig Kalw opfreten.'

‚Minsch, wo is't möglich,' seggt Henn, ‚denn kann he ok ja Kinner hernehm.'

‚Dat is dat ja jüst, wo ick Sorg üm dreg. Dat Unglück wer jo ni aftosehn. Dar mott eernstlich wat gegen dahn wardn.'

‚Ja, op wat för'n Art un Wies is dat Tier denn to kriegen un wo is he?' frog Henn. Un ick log forsch wieder, nu ick eenmal so schön in Gang weer un so'n nett Entgegenkam funn.

‚Ja, wo is he? Na Slüs is he röwerflagen mit den halbn Ossen in de Kralln. He mott sacht dothaut, oder beter na, dotschaten warden. Denn dat anner is ok na mit Lebensgefahr verbunn.'

Dat lücht Henn in. ‚Hm, hm,' seggt he nahdenkern, un ick seh, wo he anfung, sick för de Sak to begeistern, ‚in Nienbüttel sind na'n ganzen Barg Flinten.' — Un he reekt de Lüd op, de na Scheetdinger harrn, un wenn se ok 'n beten rostig weern, so schoten

se likers na. Un Gottlieb op de Slüs harr ok na'n ol Böß.

‚Ja Henn,' segg ick un högt mi örndlich inwennig, ‚du heſt 'n anſlägſchen Kopp un büſt op de richtigen Sprüng. So mott dat makt ward'n. Un de keen Flint hett, de mott 'n anner Stück Geſchirr nehm, 'n Döſchflegel, oder 'n Lehn, oder 'n Fork, un de anners nix finn kann, nimmt 'n orndlichen Knöppel, un wenn wi denn all gemeenſchaftlich op dat Tier dalgaht, denn ward wi dor jowol Herr öwer, will'k di wat segg'n.'

‚Ach,' seggt Henn un ſteil ſick orndlich, ‚dat müßt ja mit'n Sak togahn, wenn dat Deert ni to kriegen weer. — Awer ick mott mi dar doch öwer wunnern, wo dat grot Tier hier ganz ut de Alpen röwer kam iſt, na de Eider, na Bokelbarg.'

‚Ja,' segg ick, ‚Henn, ſieh mal. Dat hett ol Jörgens uns all lehrt in de Schol. He ſäh: ‚Der Adler hat ein ſehr ſcharfes Auge, ſo daß er im höchſten Fluge das kleinſte Tier auf der Erde ſehen und erkennen kann.' — Na, un wenn he dat kann, will'k di wat segg'n, denn kann he ok am Enn von de höchſte Alpenſpitz ut hier de groten Tiern lopen ſehn. Un denn kommt de Hunger hinto.'

‚Dat is ni unmöglich', ſeggt Henn öwertügt un langt na ſin Mütz.

‚Wullt all gahn Henn?', ſegg ick. Ick weer recht ſo ſchön för Tog in't Leegen und harr em na geern 'n beten mehr opbunn.

‚Ja Minſch, denn man je ehr je leewer,' meent Henn, ‚ick will ſehn, wat ick toſam trommeln kann, un denn kamt wi her un halt di af.'

‚Dat doht man', segg ick un högt mi, dat ick den oln Henn gehörig een upbunn harr. Wat he wol fühnsch op di ward, dacht ick, wenn de Nienbüttler em wat utlacht. He spiggt jo Für. Awer dat Ding scholl ganz anners kam, as ick mi dat dacht harr, will'k di wat seggn. Den annern Vörmiddag sitt ick so recht behaglich un tofreden achter min Bilegger un smök ut min Meerschumpiep un denk an nix, as de Quickborner. Dar seh ick op den Nienbüttler Weg so'n merkwürdign Optog ankam, so vel grote Kirls all mit Gewehrn un Forken un Lehns, de in de Winterſünn blinkert, un paar grote Jagdhunn bellt un springt bian. Nü war so döſig to Mot, ick fat mi an Kopp un segg so ganz sacht för mi sülm: ‚Man scholl doch ni denken!' — ick reew mi de Ogen ut un kiek na mal recht to un segg na'n beten luder: ‚Man scholl doch ni denken!' De Togg keem ümmer 'n beten neeger un ick stamer na mal ganz lud: ‚Man scholl doch ni denken!' — Ich leet min Piep an de de Eer falln, stülter na Kök un segg to min Fru: ‚Wieb,' segg ick un vertell ehr in Korten ‚wat ick för Malör anricht harr, ‚min allerbeſte Wieb, wenn de Kirls mi fatkrieg, haut se mi jo brun un blau. Ick lop to Böhn. Segg ehr üm Himmelswilln, dat weer all ni wahr, sönſt stürmt se Gottlieb jo de Slüs.'"

„Junge, Junge, dat harr ick mal sehn mocht", lacht Nahwer Ploog.

„Ja, Minsch, dar weer ick asig in Druck, will'k di wat segg'n, un de Nienbüttler keem natürlich gehörig in Harnisch, wat ick ehr ok ni verdenken kann, un trocken wütend mit ehr Waffen wedder af. Un as se ehr Wut

an mi ni utlaten konn, harrn se den oln dämlichen Henn bald dat Jack voll haut."

„Du, Hans Pieper, de dumm Fockbecker sünd aflöst word'n, dünk mi", lach Nahwer Ploog.

„Minsch, Minsch, segg dat ni so lud," lach ol Pieper un güng wieder, „sönst in Ogenblick bringt Willem-Polizei di ok so'n Ding, will'k di wat seggn."

*

Ja, dat war Wihnachten. Mamsell harr all Wihnachtskoken backt, brune un witte un Makron un spanschen Wind, de Bäcker Harm „Baisers" nömt. Bäcker Harm, de seggt ens to sin Söhn, de dat in de Hochschul bit Tertia brächt harr un nu bi sin Vadder in de Bäckerlehr weer: „Du Korl, morrn wöllt wi ‚Beisers' backen." Dar fangt Korl an to lachen un sin Vadder to belehrn: „Dat heet ni Beisers, dat is 'n französisch Wort un ward ‚Bisees' utspraken un dat heet Kuß." Dar ward Bäcker Harm fühnsch op sin kloken Jung: „Wat Kuß? Du Näswater, ick will Di bi küssen. Heww ick di darto stodeern laten, dat Du din Vadder hier lehrmeistern schast. Wenn ick Di segg, dat heet Beisers, denn heet dat Beisers. Kiek her, hier steit dat in't Bäckerbok, kannst sülm lesen, un wenn Du mi na mal mit französisch un mit küssen kommst, denn kriegst wat an de Snut, dat is dütsch!"

Also unf' Mamsell back Koken in ehrn Fürheerd. Backen un kaken konn se, dat harr se in Hamborg lehrt. Daglang harr dat all so fein wihnachtlich dör't Hus rükt na Syrup un Gewürz. Min Nahwer Ploog harr all ümmer lang de Trepp rop rükt un Fidel harr sick all

'n paar von Mamsell halt, de sick de Näs verbrennt harrn.

„Fru Behrens, wat rükt dat lecker," seggt Ploog to mi, as ick em dar so lüstern vör de Trepp stahn seh, „ick kann dar rein garni nog von kriegen."

„Ja Nahwer," segg ick, „morrn öwer 14 Dag hebbt wi ok all Wihnachten. Ick mott ok na 'n paar Koken backen. Wat löppt de Tied."

Un ick dach torügg an min Kinnerjahrn, an unsen lütten Dannbom, mit den uns' leewe Modder as Kindjes utkleed, in de Stuv rin dregen keem. Min lütte Broder un ick harrn uns bi de Hand fat un fung glik för Angst an to beden, as wi den förchterlich grimmigen Wihnachtsmann sehn un sin deepe Stimm hörn dehn: „Könnt de lütten Kinner ok beden?" Dar stött min grote Schwester, de nu in Heidelberg wohnt, mi an un säh: „Deern, wes doch ni bang, dat is Modder jo. Kannst dat ni sehn? Se hett Vadder sin Rock jo verkehrt üm antrock'n, mit de bunte Futtersied na buten."

Un wenn wi denn all' uns Herrlichkeit ansehn! Uns' oln Gesangböker un Bibeln kregen, wenn dat nödig deh, to Wihnachten nie Umsläg. Bokbinner Krohn harr den Snitt denn so eigeel makt un de entweireten Bläder so schön verklistert, dat tämlich wat von Gottswort verlorn gahn weer. Dat makt awer nix, wie freun uns doch. Un denn weern dar fein opbut nagelnie Strümp un Strümpenbänner, Pulswärmers, 'n Paar Schoh, wenn wi welk nödig harrn, 'n feine Blacklad mit'n Rosenmuster op't Deckel, Tafel un Griffelpenal un Schriewböker, denn op Schönschriebn un Religion war

in unſ' Schol am meiſten holn. Dat weer de Haupſak. In de Geographie keem wi ni wiet öwer Paleſtina un dat engere Vaderland rut. Wat awer dat Allerſchönſte weer, för uns Lütten hung denn na 'n wunnerſchöne Popp bab'n in Dannbom. Wenn wi ſe denn in Arm nehm un uns ſe genau ankeeken, denn keem uns ehr Geſicht ſo merkwürdig bekannt vör, un wi kenn mit eenmal uns „Liſe" oder „Bertha" wedder, de blot 'n niet Kleed ankregen harr, un de Freud weer meiſt na mal ſo grot. Ach, un denn geew dat na vel mehr, na 'n ganzen Barg Koken un Appeln un Nöt, de wi ſülm op unſ' Langenfelder Koppel in Knick plückt harrn. Na't Eten leſ' Modder 'n paar Wihnachtsleeder vör, un denn ſpeln Vadder un Modder mit uns veer Kinner Lotto üm Pepernöt bet Klock tein. Am leewſten harrn wi all unſ' Herrlichkeiten mit in't Bett nahm. Wenn dat nu ok ni god angüng, ſo möß unſ' Popp doch düſſe Nacht bi uns ſlapen. — Ick kann mi ni denken, dat dat 'n ſchönern Wihnachten gebn kann, as wi em damals fiert hebbt. Wenn ick dar ſo recht an denk, ward mi ol Fru na immer dat Hart grot, un ick bün min Ollern na dankbar für de reine Freud.

„Fru Behrens, wat ſinneern un ſimuleern Se dar?" ſeggt Ploog un reet mi ut min Kindheit torügg. He harr na ümmer op de Vördehl ſtahn un lang de Trepp rop ſnobbert.

„Ploog," ſegg ick, „geben Se ſick doch ganz bi Mamſell in de Koſt, denn hebb'n Se ok mehr Anholn. Mamſell ſüht dat geern, de hett dar all 'n paarmal op anſpeelt."

, ' een Se dat?"

„Ja, denn krieg'n Se ok von all dat Schöne wat af un bruken dat ni blot to rüken."

„Ja, awer ok man von dat Asige", seggt Ploog un kratzt sick bedenklich achter de Ohrn.

„Wo meen Se dat, woso wat Asigs?" frog ick em. „Mamsell kann doch ganz fein kaken un backen."

„Ja, se kann sacht. Awer ick denk man an all den oln Kram, den se sick von'n Slachter halt. Dat mag ick ni eten. Slachter Voß seggt, se lewt von luter Affall-fleesch un Blot. Dar kann ick ni gegen an."

„Blot?" frog ick, „woso Blot? Woll to Swartsur un so."

„Ach, wenn't dat na weer. Ne, tweemal in de Wek itt se sweetigen Mehlbüdel, tweemal Blotwoß, 'n gadliche Portschon drinkt se darvon, un wat denn na öwer ist, datt gütt se bi de Obstböm."

„Gott schall mi bewahrn, se drinkt doch ni dat klare Blot? Dat ist ja gräßlich!"

„Ja, dat deit se. Letz seh ick ehr mit'n ganz blödigen Mund rümlopen. Ick war meist bang för ehr un frog ehr, ob se Blotspien oder sonst Unglück hatt harr. Dar lach se mi ganz fründlich an un wisch sick mit den Rügg von de Hand den Mund af, dat de ok na blödig war un sä: ‚sie hätte bloß 'n bischen Blut getrunken, das wäre so sehr nahrhaft' — un ol Apteker Parchow harr seggt, dat deh ebenso'n gode Deenste als Haemoglobin un wo all dat ol düre Apotekerkram mehr heet. Dat weer ok nix anners, as Schapsblot. Un nu seggt se ümmer: Blut ist Blut, in welche Form ich das nehme, das ist

ganz pottegal. Der Mensch kann sich an alles gewöhnen.'

„Na, denn man goden Apptit, Mamsell", segg ick, „wenn ick dar man ni miteten un drinken schall."

„Ja, dat segg ick jo, Fru Behrens. Ick woll mi op min oln Dag doch ni erst to'n Kannibaln utbild'n. Wenn ick würklich bi ehr in de Kost gahn schall, denn müßt se na ganz annersüm lehrn. De Knöppel mag dar ok jo woll bi'n Hund ligg'n. In welke Deeln is se sönst garnich so ohne. Wenn't dat ni weer! Ick heww mi dat all männigmal dör'n Kopp gahn laten. Op de Läng gefallt mi düt Leben ok ni. Immer alleen. Dat is op de Läng ok langwielig."

„Woso, Ploog?" frog ick un hör 'n beten hell op.

„Ach nix," seggt he, treck sin rotbunt Taschendok ut de Tasch un wisch an sin Näs rüm, „ick meen man so."

„So — o — o", segg ick jüst so lang as Heine Hein, wenn de ut Klokheit den Dumm' spelt. Un mi schot dat jüst so dör'n Kopp, as ol Pieper, as he den Optog von Nienbüttel ankam seh: „Man scholl doch ni denken!" Harr ick dat woll 'n beten lud dacht? Ploog steek sin Dok in de Büxentasch un frog:

„Wat sähn Se, Fru Behrens?"

„Ick? Ne, ick säh nix. Wenn Se sick ganz bi Mamsell in Pangschon geb'n dehn, denn konn Se ehr jo 'n beten bi't Kaken helpen. Se sünd jo so'n halben Koch. Oder", segg ick un kiek em so'n beten fragwies von de Siet an, „Se konn dat jo na ganz anners maken. In Grunn seh ick ok garni in, worümni?" Ick beet mi meist op de Tung. Mehr dörf ick ja ni segg'n. Awer Fernand woll mehr weten.

„Wieso anners, Fru Behrens?"

„Ach, ick meen man so." — Awer nu kann ick mi doch ni dülden un säh na gau achteran: „Nahwer Ploog, Se sünd jo na in de besten Jahrn un Mamsell ok."

„Ole Friewawersch", lach Ploog un güng in sin Stuw rin un ick in min.

6. Deel

Mamsell ehr Zieg.

Mamsell seet in Druck mit ehr Zieg. Mi harr se ehr Not all klagt. Ick wüß ehr ok keen Rat. Toletz foll mi in, verlicht deh Heine Hein dat, wenn se em 'n Groschen darför geew. Ploog konn se dat ni god tomoten, de deit dat ok ni. De trock doch ni mit Mamsell ehr Zieg ganz dörch Dörp na Jochen hin? Dar weer de nächste Gelegenheit. Jochen empfohl sick ümmer mit sin „Sahnenziegenbock" in't Wochenblatt. — Ja, dat weer 'n ganz ol scheneerliche Sak, awer en ganz notwendige. Darmit harr Mamsell ni rekt, as se sick de Zieg köfft harr. Von fremde Lüd leet dat ol Tier sick ok na n'mal anfaten, höchstens von Heine Hein, de na mal mit in ehrn Stall rinkieken deh. Ick stell Mamsell dat ok vör.

„Das is auch wahr, Frau Behrens, es soll mich auch auf'n Trinkgeld nich ankommen. Heine is meine einzige Hoffnung."

Dar sehn wi beidn Heine Hein jüst mit'n Paar Kokenplattn von Bäcker Meier kam, un Mamsell schot glik op em los: „Ach Heine, mein alten Jung, hör mal", seggt se in'n ganz leewlichen Ton un pust em sacht wat to. Awer Heine lach un woll sick op nix inlaten. „Man zu Heine, tu es, kriegst fufzig Pfennig."

„Ne, Momsell, mit dat ol stötsche Tier ganz na

Jochen hin? Ne, Minsch, wenn dat Klas Gud süht, dat geit ni. De hett mi jo so doll vernarrn."

„Ach min söte Heine, kriegst auch noch braune Kuchen und 'n paar Zigarrn, denn nimm mich den schenierlichen Gang ab. Männer können sowas doch eher, als Damens. Und hin muß sie, un dat vörndag na, dat help all nix."

„Junge, Momsell, nu wöllt Se mi üm de ol Zieg to'n Smöken verföhrn, un annerletz wolln Se mi na darüm bi min Meister verpetzen? Se sünd mi 'n Schöne! Se verdarb'n mi jo."

„Gott Heine, siehst Du es denn nich, daß ich bannig in Druck bün?"

„Ja," seggt Heine un grient, „dat seh ick, Momsell."

„Was soll ich da denn man mit aufstellen? Mit all und jeden geht das Tier ja nich mit. Steh mich doch bei, Jung, und steh da nich so her."

„Junge, Minsch, ick denk dar jo jüst öwer na, wosück wi dat torecht kriegt", seggt Heine ganz oltklok un leggt sin Stirn in deepe Folen. „Schuben S' mi erst min Platten 'n beten beter ünner'n Arm, mi ward de Hann freern, hier buten is ni inbött. So, veln Dank."

„Na Heine, was hast Du dich denn ausklamüstert?"

„Still mal, Minsch, dat geit. Se kriegn de Zieg in Ehr'n Kinnerwagen un föhrn ehr ganz gemütlich hin."

„Das geht nich, Heine, böst jawol nich recht klug. Ick krieg de Jungs jo achter mi", fögt se op Plattdütsch hinto un kiek Heine mit grote Ogen an.

„I wo, Minsch, dat mot gahn. Se könnt nu, ünner de Scholtied jo man gliek mit ehr loskajohln. Wenn Se

torügg kam, is dat düster. Un wenn Se denn na bikam, un decken de grote rode Dek daröwer, denn schall de drütt Mann raden, wat Se darünner hebbn. Un slieβlich", seggt Heine Hein ganz ehrbar, „is dat ja all minschlich."

„Heine, Du sagst da was, ich glaube, das geht."

„Natürlich", seggt Heine wichtig un smitt den Kopp in de Nack, dat de Koken in Gefahr kamt, von de Platt to rutschen.

„Wenn ich zurück komme mit ihr, denn is es auch ja schon schummerig. Denn muß ich man gleich mit ihr los. Wenn sie denn man bloß nicht mäckert , seggt Mamsell.

„Ja, Minsch, dat weet ick ok ni. To Not möten Se seggn, Se hebbn dat sülm dahn", lach de Slef von Jung un wiest all sin Tähn. „So, Momsell, un nu maken Se mi man gau mal de Döhr apen. Ick mot maken, dat ick mit min Koken rinkam, sönst stiggt Bankschi mi op't Dack."

As Heine wedder op sin Schosterbank seet, vertell he den Meister dat Stück mit Mamsell ehr Zieg.

„Wat," lach Schoster Bank, „de ol Jungfer ward jowol na ganz un gar öwerspönig. Nu krigt se de ol Zieg ok na in de Kalesch."

Un de Fahrt güng richtig los. Mamsell sett ehr Pelzbarett op, bunn ehrn Pelzkragen üm Hals, deck de grote hochrode Deek ganz öwer de Kutsch und schow mit ehr Zieg los na Jochen. Heine Hein keem na gau mal ut de Döhr rutkieken un lach un nückt ehr to, un se schow so stolz op't Tottoir lang, as wenn se dar ganz wat besonders Feins ünner ehr rode Deeck harr. Ick kiek ut min

Finster un dacht: „Dat is doch richtig 'n Stück ut de Dollkist."

As de beiden abends wedder an't Hus ran keem, harr de ol Zieg de Dek mit ehr Hörn torüg stött un kiek ganz klok ut'n Wagen rut un mäker. Mamsell harr'n Stock in de Hand un hau ehr, wenn se rutspring woll. Se weer ganz natt von Sweet un ganz afmaracht von de Anstrengung. De Zieg sprung ganz vergnögt ut'n Wagen rut un lep na ehrn Stall rin un freu sick op dat schöne Heu un den Knus Brot, den se jeden Abend vör't Melken kreeg. „Mäcke, Mäcke," stöhnt Mamsell, as se ünner ehr seet to melken, „was hast du mich heute für Kummer gemacht. Wenn Kasper uns beide heute gesehen hätte, denn hätte ich mich in die grawe Grund geschamt."

Se vertell ehr denn allerlei von fröhliche Hoffnung un lütte nüdliche Bälämmer un denn sung se mit ehr lütte knarrige Stimm: „Du, du liegst mir im Herzen", den ersten Vers sung se in Ziegenstall, den letzten in de Kök: „Dann, dann denk ich so gerne, daß uns die Liebe vereint." Dat letzte smetter se ordlich lang de Trepp dal. Man schad, dat Nahwer Ploog dat ni hörn deh.

7. Deel

Allerhand Lüd.

Jck sett mi op min groten Stohl an't Finster un kiek op de Strat. As ick Kind weer, kenn wi na keen Stratenlateern. Wenn wi abends utgüng mit unsʼ Spinnrad oder Strichstrümp, denn nehm wi uns Lücht in de Hand, darmit wi in Düstern ni de Been broken in de Grabens un in de Rönnsteens. Nu geit Nahwer Hansen, de ok dat Wochenblatt un de Lesmapp utdriggt un de von't ganze Dörp blot „Nahwer" nömt ward, bi de korten Dagʼ all üm veer mit sin lütte Ledder öwer'n Arm, rüm un stickt de Latern an. So flammt denn nu ok een Licht na't anner op. Se lüchten op den helln Snee. De rode Glot lücht ut min Abend rut. Jck seet un dacht un min Gedanken makten soʼn grote Sprüng. Jck dacht an min groten Kinner un an de Tied, as ick ehr na in't Bett börn deh. Jck dacht an min goden Mann, de nu all so lang slöppt, un ick dacht daröwer nah, wo eentönig un eensam min Leben worden is. — Schradöwer bi Schoster Bank harrn se ok all Licht ansteken. He un sin Heine seeten ünner ehr Schosterkugel un kloppten ganz iwrig de hölten Plügg in de Sahln. — De Klock is eben veer, un dat ward all rein düster. Eben sleit de Betklock. Söß lange un dree korte Släg. — As Kinner güng unsʼ Scholweg öwer de Preesterkoppel un denn öwerʼn

Karkhof. Wenn denn unſ' Köſter ſin Kökſch jüſt de Betklok trock, denn frogen wi ehr, ob wi ni gau mal treckenſcholln. Dorten moch uns lütten Görn geern lieden un geew uns dat Tau in de Hand: „Komm, muß awer god telln, ſöß langſam un dree gau, dat bedüt dat Vaterunſer. Darüm heet ſe ok de Betklock." — Un denn reeten wi, all wat wi konn un leepen denn flink to Schol, ick mit min lütten Broder an de Hand, op hölten Töffeln un unſ' Tafel un Böker ünner'n Arm. — Hunnertveertig Kinner weern wi in de Elementarſchol un harrn ſo'n lütten Bengel von Scholmeiſter von negentein Jahr, de för dat grote Gehalt von ganze hunnert Dahler uns lütten Görn leſen un ſchrieb'n lehrn mößt un de in ſin kindlichen Unverſtand op uns rümhaun deh, bet em de Arm lahm weer un he ſülm ut Mitlieden mit uns meiſt mithuln deh. Wenn ick mi em nu vörſtelln doh, denn is he 'n recht komiſche Figur weſt. Damals heel ick em ſo hoch un ſo heilig, he keem bi mi glik achter Jeſus. — Wenn he morgens mit ſin lang Polkahaar un ſin lang Been, 'n lang Schotrock an von blaun Dreetritt un op hoge, polſterte hölten Töffeln, de ol Jochen-Töffelmaker em ümmer maken de, in de Schol rin keem, denn ſprung all' de 140 lütten Görn op un ſähn: „Guten Morgen, Herr Lehrer", un he denn, ganz Würde un Majeſtät: „Guten Morgen Kinder, ſetzt euch." Dat dehn wi denn ok un lähn all unſ' lütten Hann folt op den Diſch, bet he op ſin Pult rop treden weer, in ſin Geſangbok bläddern deh un toletz ſäh: „Schlagt auf Nr. ſo un ſo." — Denn war ſung', wat he meiſt am beſten konn, dat dücht mi wenigſtens, denn

bet', un denn harrn wi Religionsstunn' un denn Pause. De Pausen weern fein. Ji glöw garni, wo fein: Denn spel unsʼ Jung von Scholmeister all de Spillen mit uns, so as de Jahrstied dat mit sick bröcht: „Katt un Mus" un „Has, wat wullt du in min Kohl?" — un Ball un Kips un Klitsch un wo de schöne Kinnerspill all' heet. So lang he Kind mit uns weer un mit uns jachern und speln deh, sähn wi ok „Jehann" un Du to em un snacken all' plattdütsch, in de Schol mößten wi awer hoch snacken un „Herr Lehrer" un Se segg'n. — Mein Gott, wat is dat 'n Tied her. Naher keem wi rop na de „grote" Schol, na unsen oln kloken, goden Lehrer Töm, de dejenigen düchtig wat mitgeben deh för't Leben, de Gaben un Lust harrn to lehrn. He is nu ok all lang dot. Ok uns ol Nachwächter Jakob Smoek, de Nachts Strat op un Strat dal dör't Dörp tuten deh: „Tut, de Klock het twölf slagen, twölf is de Klock!" un denn mit sin helle, klare Stimm achteran sing deh: „Ein jeder bewahre sein Feuer und Licht, daß ihm und sein Nachbar kein Schade geschieht, mit ihm sei Gott der Herr! Ihm sei Lob, Preis und Ehr!" Tut! —

Wieder keem ick ni mit min Erinnerungen, dar kloppt dat an min Döhr. „Herein!" Un rin keem Mamsell.

„Guten Abend, Frau Behrens."

„Gun Abend, Mamsell. Setten Se sick 'n beten bi'n Abend, ick will Licht anmaken. Oder wöll'n Se hier na'n beten bi mi in de Schummern an't Finster sitten un utkieken. Sieh, Hans Bruhn sin steckt ok all Licht an. Lena neiht wol na Poppentüg för de Lütten. Schall ick de Lamp haln?"

„Nein, ich mag gern in die Schummerei sein. Ich bin auch garnich fein. Ich hab mich schon ganz auf's Alldagsch wieder umgezogen un komm man auf'n Sprung."

„Na Mamsell, wat hebb'n Se denn nu wedder op'n Harten. De Ziegengeschich hebb'n Se jo glücklich afmakt." Do seh ick erst, dat se 'n Schöttel in de Hand harr mit wat in.

„Ich bring Ihnen eine kleine Probe von meine Weihnachtsbäckerei, die müssen Sie doch mal probieren."

„O, veln Dank, Mamsell, de sünd gewiß fein geraden. Nahwer Ploog un Fidel hebbt all den ganzen Dag na bab'n rop rükt un snobbert."

„Haben sie das? Das ist ja rührend, daß Nachbar das schon rochte. Denn soll er auch 'n Teller voll abhaben, der gute Mensch."

„Dat is recht, Mamsell, dar dohn Se 'n christlich Stück. De ol Boß kann sich ok jo keen backen to Wihnachten."

„Er könnt es ja besser haben. Wie oft habe ich es ihm schon vorgeschlagen, er soll bei mich essen."

„Ja, Mamsell, dat is ok all recht god, awer wenn man 'n Kostgänger hett, denn mott man ok anners kaken, mehr Fleesch un so", segg ick anzüglich.

„Ja, das könnte ich auch und das täte ich auch. Übrigens muß ich mir, unter uns gesagt, wundern, daß Nachbar Ploog sich nich verheiratet hat. So'n Mann, wie er. Er sieht ja noch ganz schier aus."

Nu weer dat an de Tied, mit dat richtige Wort intospring'n. „Dat kann he jo na dohn, Mamsell. Ploog is

in jede Hinsicht in de Verfatung, dat he na jeden Dag heiraten kann."

„Meinen Sie das?"

„Ja," segg ick „un Se sünd ok jo na to hebbn, Mamsell." — Da, dat harr ick mal nett torecht kregen, ni? „Tom Glück is dat nie to lat", fög ick na ganz feierlich hinto. — So, nu segg ick awer keen Wort mehr, nu kommt se.

„Wieso meinen Sie das, liebe Frau Behrens?"

Nanu? Weer ick na ni dütlich nog west? Ehr Gesicht konn ick ni recht sehn, darto weer dat all to düster. Ick smeet denn na blot so hin: „Ach, ick meen man."

„Sie meinen doch nich, daß er und ich? Nein, Frau Behrens, mich blüht kein Glück mehr", süfzt Mamsell ganz elegisch und brickt darbi 'n brun Koken dörch, langt mi de eene Hälf hin, de anner knabbert se sülm op. Sovel harr ick wenigstens rutföhlt, uns' Mamsell harr nix dargegen. Wenn Nahwer Ploog scholl Affichten hebbn, denn halt he sick keen Schüffel. Bi nächste Gelegenheit föhl ick den mal wedder op de Kusen. — Nu müßt ick erstmal Mamsell ehr Koken löben:

„De sünd awer richtig fein word'n, so schön korthärig. Dat ist doch ganz annern Kram, as Hein-Bäcker sin oln Pepernöt."

„Ja, das is Scheiß dagegen", seggt Mamsell, brickt ok 'n witten Koken halw dör un giwt mi wedder de Hälfte hin, de annere treckt se sick to Gemöt. Se hett na ümmer dat Kokenschöttel op'n Schot un wenn se na lang so bi bliwwt, denn kann se se gliek lerig wedder mit ropnehm.

„Die sünd auch gut, pröben Sie sie man mal", löwt se ehr eegen Koken, un ick pröw ok de witten un löwt se ok. Un nu kem se ok mit ehr Anliggn rut.

„Ich komm mit zwei Bitten zu Ihnen, liebe Frau Behrens, die Sie mich leicht erfüllen können, wenn Sie nur wollen."

„Na Mamsell, Se leiten dat ja so feierlich in, wat is dat denn?"

„Ja, sehn Sie mal. Erstlich mal wolt ich Ihnen bitten, von nu an ümmer hochdeutsch in meinem Hause zu sprechen und auch Nachbar Ploog es mal ernstlich vorzustellen, ob der es nich auch mit will."

„Ja Mamsell, dat is so'n Sak. Nahwer kann ick dat ja geern mal vörstell'n. Ick kann Se awer vörher dat Resultat segg'n, Ploog deit dat ebenso wenig as ick, un ick doh dat ganz op keen Fall. Ick dacht, dat Thema konn Se endlich fallen laten, dat hebbt wie jo all öfter hatt."

Awer Mamsell woll dat lang ni falln laten, de weer taag: „Warum wollen Sie das denn ganz absolut nich, Frau Behrens?"

„Wil mi dat eenfach dumm vörkommt. Wi sünd all' von Burn her un könnt beter platt as hoch. De Lüd word'n uns jo wat utlachen."

„Laß ihr lachen, wenn sie so dumm sünd. Ich für mein Part will bei's Hochdeutsche bleiben."

„Mintwegen", segg ick son beten patzig.

„Und denn wollt ich Ihnen noch bitten, morgen nachmittag eine Tasse Kaffe bei mir zu trinken. Wir sind ganz unter uns, all' wir Großen."

„Wat för Groten", frog ick na.

„Na tja, mit Hack un Mack un Feginsack wollen wir doch nichts nich zu tun haben. Mit meinen Verkehr möchte ich doch gerne auf die Höchte bleiben."

Un se rek mi woll so'n Stücker twölf Nams her: Fru Söth, de Kösterfru, Konditer Hartwig sin Fru, Kopmann Niemeier sin Fru mit ehr beiden Döchtern" — „Damit die Jugend auch vertreten is, die können denn noch 'n büschen Leben in der Bude bringen, büschen singen und Fortopiano spielen."

Mamsell harr sick nämlich mal op Lang sin Aukschon 'n ol tafelförmig Klavier köfft för'n paar Mark, blot, wil se dat för vörnehm heel, so'n Ding stahn to hebb'n. Spel'n konn se dar natürlich ni op, wenn wi dat ni för speln reken wöllt, wenn se dar mit een Finger „Du, du liegst mir im Herzen" ruthacken deh, to min un Ploog sin un Fidel sin Qual. Ja, to Fidel sin ok, denn de fung an to jammern un to jauln, so as se man anfung, oder ob he wat gegen de Melodie sülm harr, un wat anners konn se ni. Dat weer ehr Liw- und Magenleed. — As Andres-Snieder, de ümmer Utröper op de Aukschons weer, ehr dat ol Klavizimbel „tom ersten, tom annern und tom — m — — Niemand mehr as 9 Mark 50 Pennige? — Kinners, dat is dat jo weert to Fürholt — Niemand mehr? — Tom drütten" — toslog, dar frog de Aukschonater, wokeen den Toslag harr. Do säh Andres öwer all de Lüd weg, ganz lud: „Mine Markmann!" un to Mamsell na extra: „Junge, Mine, an den Bechstein-Flügel kannst du na vel Freud hebb'n, dar sitt hunnertdusend Leeder in un na vel mehr." — Dat weer Mamsell to vel för Spaß west, ehr „Mine"

un „Du" to nöhm vör de ganze Gesellschaft! Se harr, ahn een Wort to segg'n, den oln spaßigen, harmlosen Andres 'n fuchtigen Blick tosmeten, ehrn Klimperkasten betahlt un stolz dat Lokal verlaten. Awer siet de Tied harr se doch 'n richtiges Fortepiano, as Grotlüd, as Preester sin, un„ dat Klavier" sä se nie, dat klung ehr ni vornehm nog, ümmer „mein Fortopiano".

„Und Frau Dokter kann auch spielen", seggt Mamsell ganz wichtig. „Ich hab' ihr gebeten, ihre Noten mitzubringen."

„Kommt de denn ok mit?" frog ick.

„Natü—ürlich", prahl Mamsell, as weer so'n Dokter ganz wat Alldäglichs för ehr un se stünn mit de lütt Fru Dokter op du un du. — „Natürlich", seggt se na mal, „die kommt doch mit, wir verkehren noch ümmer sehr stark miteinander."

„Na ja", segg ick, „dat is ok jo god, — ick mag de lütt Fru ok ganz geern lieden."

„Mit die sprachen Sie früher doch auch ümmer hoch, liebe Frau Behrens. Bin ich denn schlechter, als die? Lassen Sie uns denn wenigstens in meine Gesellschaft hoch sprechen. Wir wollen uns doch nich zu die Bauern rechnen!"

Keem se mi dar na mal wedder mit an? Nu war dat awer in mi krupen. Op den Burnstand lat ick nix kam, ok von Mamsell ni. Nu begehr ick op: „Wat, to de Burn wöllt wi uns ni reken? Wi könnt uns freun, wenn de uns man wat rekt. Ick bün 'n Burdochter un weer en Burfru un bün dar na ümmer stolz op, dat ick dat weer un ob hoch oder platt, dat is ganz egal. Lat jeden doch

so snacken, as em de Snabel wossen is. All' min veer Döchter sünd mit Burn verheirat' un dat mit Burn, de den Kopp hoch drägt, awer all snackt se platt, jüst wil se ehrn Burnstolz hebbt. Un wenn ick mit de lütt Fru Dokter hoch sprek, denn doh ick dat, wil se 'n Süddütsche is un keen Platt kann, naher bliew ick bi min Moddersprak, un wenn Se dat ni paßt, denn kam ick lewer ni."

Mamsell sweeg rein still. Do fung ick na mal wedder an: „In öwrigen leewer en god Platt, as en slicht Hoch", säh ick so recht mit Nadruck, „Se dehn ok beter, un snacken platt, denn makten Se ok ni so vel Sprakfehlers."

So, dat harr ick ehr god seggt, nu weer se jawoll endlich mal still. De still? O jo ni. Se verpust sick blot. Ornolich giftig keem dat rutprusten:

„Ich plattdeutsch? O nein Frau Behrens, das is ein überwundener Standpunkt", seggt se ornolich gebildt. „Die Zeiten haben wir gehabt. Da tu ich mein Haus auch garnich zu. Und das nehmen Sie mich nich übel, von Sie is es man bloß Eigensinnigkeit. Sie können ebenso gut hoch als ich, Sie wollen man nich."

Nu müßt ick all wedder lachen. Se weer to drollig in ehr Wichtigkeit.

„Meen Se dat, Mamsell? All'ns an sin Platz un to sin Tied, so heww ick dat ümmer holn."

*

Den annern Vörmiddag seh ick Nahwer Ploog vör de Husdöhr. He schüffel den Snee weg bit an de Port. Dat harr sniet de Nacht. He harr Fusthanschen darbi antrocken un stünn von Tied to Tied still un slog sick mit de

Hann üm de Rippen. Heine Hein schüffel op de anner Siet bit an de Strat ran.

„Morrn Nahwer," röpt Heine röwer, „Junge, wat hett dat frorn, ni?"

„Meenst dat Heine, denn schüffel di man warm, dat doh ick ok."

Heine schüffel mit blote Hann, he harr woll keen Fusthanschen He pust sick in de holln Hann', dat ick in de Winterfünn sin warm' Aten sehn konn. Dar keem Mamsell bi min rin un klag mi ehr Not, ehr Utguß hett sick verstoppt, wat se dar mit opstelln schall.

„Is he ok tofrarn?" frog ich ehr.

„Nein", seggt se, „da is was in verstopft, ich hab' da schon den ganzen Morgen an rum gearbeitet, ich kann da nich hindurch kommen."

„Ja", segg ick, „dat weet ick ok ni. Nahwer Ploog hett jo'n anslägschen Kopp, fragen Se den doch mal." — Dat lücht Mamsell in. Bi de Gelegenheit konn se ok jo glik 'n beten pusseern.

„Morgen Nachbar Ploog, nein, wie Sie wieder fleißig sünd," seggt se ganz fründlich, „das is ja ordlich rührend."

„Ach Mamsell, dat beten Sneeschüffeln, dat doh ick ja ni mehr als geern, alleen för all de schön Koken."

„Haben sie geschmeckt? Das freut mich. Heut nachmittag bring ich Sie auch 'n Tasse Kaffe runter, denn habe ich 'n kleine Gesellschaft. Wollen Sie sich nich erst 'n bischen verpusten?"

Dar süggt Ploog eerst richtig von sin Arbeit op un kiek Mamsell an un kiekt na ehr Hann, wo se mit in

Utguß to gang west is un wo de Sporn darvon na dütlich to sehn sünd.

„Ach ja," seggt Mamsell un stickt er Hann gau ünner ehrn Platen, „ich bin rein unglücklich."

„Na", seggt Ploog, „wat quält Se denn?"

„Mein Ausguß is verstopft und ich kann da nich wieder hindurch kommen. Ich bün da schon mit der Hand und auch mit'n Wier bei gewesen, aber er will nich. Wolln Sie da nich mal nach sehen, lieber Nachbar Ploog? Sie können ja alles so schön", löwt se em un kiek em ganz verleewt an. — „Und denn", seggt se recht liesen un röckt nu eerst mit ehr Hauptanliggn rut, „ich hab auch noch 'n schöne heiße Tasse Kaffe für Ihnen und Kuchen. Verkühlen Sie sich man nich, lieber Ploog, Sie husten ja schon. Kriegen Sie auch kalte Füße in Schnee, lieber Ploog? Ich will gleich Ihre Morgenschuhe mit rauf nehmen und bei mich ins Röhr stellen. Denn kommen Sie man gleich rauf, ich will Ihnen woll wieder aufwärmen, es is ganz pottwarm bei mir." — Se nückt em na' mal ganz fründlich to un wippt denn na bab'n.

„Na", denk ick, „wenn Fernand nu na nix markt, denn es he jo rein mit'n Dummbütel kloppt." — Dar fallt mi Mamsell ehr Opdrag an em in, ick mak min Finster apen un wink em:

„Nahwer Ploog, wenn Se naher 'n Ogenblick Tied hebbn — dat hett garkeen Il — wöllt Se denn ni eben mal rinkam na mi? Ick heww en Bestellung an Se."

„Geern, Fru Behrens," seggt Ploog un winkt mit'n Dumen na babn, „ick schall ehr man na erst 'n beten helpen. Naher kam ick."

„Sieso," segg ick vör mi sülm, „de ol verrückte Hochsnackerie, dar kann de ganze Frierie wedder öwer to Water gahn. Nahwer, de ole eenfache Nahwer, de snackt jo ebenso wenig hoch mit Mamsell as ick. Dar kann ick min Hand vör in't Für leggen. Wenn he ehr dat öwel nimmt, denn hett se sülm schuld. Schad weer dat, heel schad, wenn he doll war un de ganze Heiratsplan, de sick so nüdlich anleet, güng darüm wedder entwei. Dat weer schad. —

Buten schumpelt Anna Dammann mit ehrn Stutenkorv. Dar hett se Kindjeestüg in, Peer un Hunn un Hirschen un Hasen mit rode Steerten un Ohrn un all' mit'n gold'n Halsband von Goldschum, de Deerns mit 'n goldn Platen un de Jungs mit 'n goldn Mütz. Heel fein Kram hett se, von Rudolf-Bäcker sin. As wi Kinner weern, läh uns Modder op unsen Pepernötteller ganz babn op ok na ümmer en paar wunnerschöne Tiern. Wenn se ok na nix smecken dehn, as na Mehl un Zocker, wi mochten se doch geern, un wenn wi gar to nieschierig wordn, un dar ni mehr von bliben konn', denn beeten wi man ümmer 'n ganz lierlütt Stück to Tied af. Erst den Steert, denn de Ohrn. De dree Dehl kann jede Kreatur na am ersten entbehrn. Denn keem de Been, toletzt de Rump un dat ganze Tier. Min lütt Broder hung sin schönsten Tiern den ersten Wihnachtendag schön in Reih un Glied öwer sin Bett, un wenn wi annern lang nix mehr harrn, so üm Ostern ut, denn makten sin Tiern uns na ümmer den Mund watern. Em awer ni. He freu sick darto, dat he na ümmer wat harr. Dat sünd Anlagen. Dat Hegen un Sparn hett all

as Kind in min Broder seeten, vel mehr, as in mi. Daröwer hett he dat ok to mehr brächt in sin Leben as ick.

„Herein", segg ick, denn dar kloppt wat an min Döhr un rin keem Fernand Ploog in de von Mamsell schön anwarmten Morgenschoh.

„Na Nahwer," segg ick, „Se hebb'n ja all höllisch wirkt vöndag. Setten S' sick man beten bi'n Abend. Se sünd jawoll rein dörchfrorn bi't Sneeschüffeln."

„Ah ne," seggt he un kiekt dal op sin warm Föt un grient, „ick heww mi all babn 'n beten opwarmt. Bi Mamsell harr sick dat Rohr verstoppt, nu funkschenert dat wedder."

„Ja Ploog", löwt ick em, „Se sünd en richtigen Engel". — Ick müßt em jo man erst 'n beten Honnig üm Bart smern, ehr ick mit min Opdrag rutröcken deh. Ick harr dat eenmal op mi nahm, nu müßt ick dat ok dörföhrn, op de Gefahr hin, dat ick hin un her Dollheit maken deh. Wütend war Fernand, dat weer nu mal seker, he beet sick ja lewer en Stück von de Tung af, as dat he hoch snacken deh.

„Hm, Ploog," fang ick nu so'n beten unseker an, „ick hew 'n lütte Bitt an Se von uns' Mamsell."

„Na nu, konn se mi dat ni sülm seggn, ick weer doch eben erst bi ehr."

„Ach, dat scheneer ehr woll un dat is ok 'n ganzen oln dämlichen Kram un en unmögliche Tomotung, dat heww ick ehr ok in Vörut seggt. Un ehr Antwort kenn ick ok vörher. Ick weet, Se denken ebenso as ick."

„Na, man rut darmit, is dat denn so wat Slimmes?"

„Verrückt is dat, ganz verrückt. Mamsell will mit Gewalt, dat wi hier all in't Hus hoch snackt. Awer ward'n Se man ni doll, vertörn wollt wi uns ni mit ehr. Ick heww ehr glick seggt, dat da nix ut ward. Wi ward uns op uns' oln Dag doch ni erst to'n Spitakel vör't Dörp maken un so'n Apenkram anfang'."

„Apenkram?" seggt Nahwer Ploog un dehn dat Wort recht so lang ut, „denn geew dat vel Apen op de Welt, Fru Behrens, wenn dat all Apen weern, de dar hoch snackt! Dat weer ja woll sonnerbar. Is dat denn so wat Slimmes?"

In düssen Ogenblick makt ick gewiß ni dat klökste Gesich. Ick kiek Ploog ganz stiew an un dacht wedder so, as damals: Man scholl doch ni denken! Lud sä ick — un ick glöw, recht lud: „Ploog, Se wöllt doch ni hoch snacken?" — Do kiek he mi ganz patzig an un stött sick fast mit de rechte Hand op sin Knee:

„Wat denn? Hebbn Se dar verlicht wat gegen, Fru Behrens? Oder meen Se, dat ick dat ni mehr kann? Ick weer ümmer een von Steen sin besten Schölers, un denn, dat ist doch ok na ni so lang her, dat ick Kopmann weer, dar heww ick doch wieder öft. So denk ick, för'n Husgebruk langt dat na un wenn wi uns' Mamsell dor 'n groten Gefalln mit dohn könnt, denn will ick tom wenigsten ehr dar ni in toweddern we'n. Ick för min Person kann hoch un snack ok hoch."

„Na, denn man to", segg ick ganz benaut. Dat harr ick ni dacht. „Denn kann dat nu jo vör sick gahn," segg ick giftig, „wöllt wi beid'n denn glik den Anfang

maken? — Denn bitte, Herr Ploog, meinetwegen kann es losgehen!" lacht ick so'n beten gel.

„Ach Gott," seggt Ploog un kiek nu stramm op sin Morgenschoh, as wenn he sick dar Kurasch her haln woll, „so meen ick dat ni. Wi beiden, dat weer ja Unsinn, awer wenn wi mit Mamsell tosam sünd, ick denk, denn doht wi ehr den lütten Gefalln."

„Dat sleit ni an," seggt ick un hau gehörig mit de Hand op'n Disch, wat ick sönst för'n Fru so häßlich finn, „dar schall öwerhaupt keen platt Wort mehr in't Hus snackt ward'n. Dat is ehr jo to gewöhnlich. Darbi snackt se'n Hoch! Gatt schall mi bewahrn."

„Ah, ah," seggt Ploog ganz gedehnt, „dat weet ick na ni. Se hett sick dat ganz nett annahm. Wi wöllt ehr dar man so bi laten."

„Ja, mintwegen, awer mi schall se tofreden laten", segg ick un stah von Disch op. Nu weer ick bang west, Mamsell un Ploog konn sick öwer de ol Hochsnackerie vertörn un nu harrn Nahwer un ick uns all meist bi'n Kopp. De Sak is ja recht heiter.

„Ick will 'n Vörslag to'n Goden maken, Fru Behrens. Sehn Se mal, mi liggt ok vel an den Husfreden."

„Mi ok", stimm ick to.

„Na ja, denn slag ick vör," seggt he un kratzt sick achter't Ohr, „wi beid, Se un ick bliwt bi unsi' Platt. Wi könnt jo'n beten liesen snacken, darmit Mamsell dat ni hört, denn argert wi ehr ok ni, un sünd wi all dree tosam, denn snackt wi hoch. So denk ick daröwer,"

„Ick awer ni Ploog. Ick doh dat ni un ick doh dat ni!" segg ick so recht mit Nahdruck un darbi föhl ick, dat mi

de Tran meist in de Ogen kamt, „ick war mi ja scham vör mi sülm un vör min eegen Kinner. Wenn't denn garni anners geiht, denn treck ick to November ut oder mintwegen all to Mai, awer hoch snacken doh ick ni! Denn könnt Se un ehr Mamsell jo Hochdütsche in't Hus nehm, vör mintwegen von de oln Kanallüd. De patert jo all hoch."

Dar stünn Fernand Ploog ok op. Wi harrn ümmer in Eenigkeit tosam lewt, nu güng dat nächst Vertörn her. Dar klingel de Husdöhr.

„Plünn un Knaken liggn?" grölt Hans Pries un stick den Kopp to de Döhr rin.

„Ne," segg ick na ganz patzig, „dat weest du jo, dat ick den oln Kram ni opbewahr. Du giwwst dar doch jo so god as nix vör."

„Na, man ruhig", schriggt Hans.

„Gah man na bab'n rop. Bi Mamsell kannst du ehr 'n Geschäft maken. Ji beid' handelt jo mehr tosam." — Ick weer ok doch so doll. Bi de Gelegenheit drückt Nahwer Ploog sick gau ut de Döhr rut. Hans stülter op sin groten Stäweln lang Mamsell ehr blanke Trepp ropp. Ich hör na jüst, wo he in Bart brumm deh: „So'n ol patzig Frunsminsch, ick betahl min Stürn ebenso god as se."

„War hier man nich frech, Hans, un holl gefälligst din Bart", röppt Nahwer Ploog em na achterna un makt denn sin Döhr von de anner Siet to. Dat gefoll mi nu wedder an em, dat he mi doch gegen den oln Plünnkerl in Schutz nehm. Ick hör Hans na von de Trepp: „Ole dumme Kerl un wat geiht di dat an", pöbeln un

denn güng ick torügg un sett mi in min groten Stohl. Wenn ick dar denn recht so still sitt un ruhig öwer allns nahdenk, denn beruhigt min Gemöt sick ümmer wedder. Dat deh dat nu ok bald. So'n oln Kram, dat weer jo garni weert, dat man sick darüm argern deh. Ick will vör nahmiddag ok man rop gahn un mi garnix marken laten, awer hochsnacken doh ick ni. — Dar kommt Hans Pries de Trepp wedder rünner pultern un wünscht Mamsell en „fröhlich Fest". Dar harr he also richtig 'n Geschäft makt.

Hans Pries, dat is de Söhn von ol Ernst Pries, weet ji wol, de de letzten Jahrn na Nachwächter in Steenbarg weer. Ernst hett fröher, as ick na Kind weer, mit ol Lütt tosam bi min Vadder de Winterdösch hatt. He weer so tru as Gold, de ol Ernst, awer he un sin Broder August, de in uns' Kath wahn deh, weern man wat dumm konfermeert. Se konn ni mal ehrn Nam schrieben. — Da hör ick, dat min Vadder eens Abends in Harst to Ernst sä — in de gode Affsicht, em 'n beten mehr verdeen to laten — verlicht geew dat Korn ok ni so god, as sönst, genog min Vadder sä: „Ernst, wat meenst Du darto, wenn ick Di düssen Winter anstatt de veerteinste Tonn de twölfte gew, dar hast Du jawoll nix gegen?"

„De twölfte?" bullert Ernst los, „ne, dat will ick ni. Ick heww bitherto na ümmer de veerteinste Tonn kregen, un de will ick düssen Winter ok hebb'n. Unnerdem kann ick dat ni un doh dat ok ni."

„Awer Ernst," seggt min Vadder un lacht, „de twölfte ist doch mehr, as de veerteinste."

„Nu ward awer rieten," schriggt Ernst, „för so dumm brukst mi denn doch ni to holn, sovel wüß ick all, as ick na bi David Köh höden deh, dat 14 mehr sünd, as 12. Denn nimm Di man leewer 'n Döscher, de dümmer ist as ick."

„Ja Ernst," seggt min Vadder un knippt sick mit de rechte Hand op 'n linken Arm, wat he deh, wenn he sik so recht högen deh, „dat ward woll swar holn, so een to finn. Awer Du kannst Di dat jo na mal to Hus öwerleggn."

„Adjüs", seggt Ernst ganz vertörnt un stültert ut de Döhr rut un den Barg dahl. Unf' oll Hus leg nämlich hoch. — Dat dur garni lang, darkommt uns Ernst wedder an. So poltrich as sin Gang weer, so bullerich weer ok sin Sprak. Nu keem he ganz schambüdelich in de Stuv rin: „Ja Detlev, dat is so wiet to, ick snack eben mal mit min Fru öwer dat Döschen un do sä Trina denn, bi't Döschen weern 12 mehr as 14, sönst awer ni, sä se. Sönst harr ick ganz recht hatt, sä se. Dann fang ick morrn an, ni Detlev?" — Un Ernst un ol Lütt hebbt na männig Jahr bi uns för de twölfte Tonn döscht, bit de Döschmaschin den Flegel verdreew.

Dat weer in de Kriegstied 70/71, as ick mal von Stall ut hörn deh, wo unf' beiden Döschers öwer den groten Krieg un öwer Politik snacken dehn un Lütt sä denn ganz wichtig, as de Klökere, de Ernst ümmer belehrn deh: „Nu hebbt de Preußen den oln Murrhahn ok jo gefang nahm." (Mac Mahon meen he) — „De Kirl heet ni Murrhahn," seggt Ernst, „de heet Knurrhahn!"

8. Deel

Kaffeklatsch.

As ick min Middagsnick holn harr, smeet ick mi in de Kluft un güng na bab'n. Handarbeit nehm ick grundsätzlich ni mit, wenn ick in Gesellschaft gah. De Frunslüd könnt man wat dohn, wenn se to Hus sünd. Awer jüst de, de to Hus so männig Stunn de Hann in Schot leggt, de stellt sick bi Annerlüd an, as wenn se mit Häkeln un Sticken Mann un Kinner ernähren möt.

De schöne Kaffegeruch keem mi all op de Trepp in de Möt. Un Mamsell sülm seh rein so snöckern un so aptitlich ut, as ehr Kaffedisch mit de Koken un den dicken Rohm von ehr Ziegenmelk. De Damen keem denn nu ok bi lütten all' een achtern annern an un Mamsell harr for ehr all' desülben fründlichen Wör: „Nein, wie furchtbar nett, daß Sie kommen, Frau Söth, Frau Bruhn," oder wo se all heeten. „Nun nehmen Sie man ab, hier nebenan in meine Schlafstube. Un nun nehmen Sie man Platz. Haben Sie auch kalte Füße? Denn gehn Sie man erst 'n büschen nach'n Ofen." — Mamsell harr dat so wichtig un so hilt, as de Mus in't Kinnelbett. Un ick hög mi so recht innerlich, dat de Fruns all' eenmittenanner platt snacken dehn, bit op de lütt

Fru Dr. Hinz, de dat geern dahn harr, wenn se dat man konn. As Fru Dokter keem, dar makt Mamsell meist 'n Hoffknix un verhaspel sick rein vör öwergrote Fründlichkeit un Tovörkamheit:

„Ach, liebe Frau Dokter, wir warten schon lange mit 'n Kaffe auf Ihnen. So, nu setzen Sie sich man auf den Sofa."

Awer de slog den Ehrnplatz ut un meen, dar keem woll na Öllere un Würdigere, as se weer. Se sett sick op'n Stohl bi mi hin. As se nu all' dar weern, drunken wi Kaffe ut Mamsell ehr nien Tassen, de se na von ehr Großmodder arwt harr, un eeten von ehr knusperigen Wihnachtskoken, de uns ok all' heel schön smecken dehn.

De lütt Fru Dokter löwt se denn ok düchtig: „Zweimal nehmen und sich dann das Rezept ausbitten, das ist die beste Anerkennung, pflegte meine selige Mutter immer zu sagen. Genommen habe ich nun schon sehr reichlich. Nachher darf ich mir wohl das Rezept ausbitten für meine Weihnachtsbäckerei, nicht wahr, liebe Mamsell?"

„Jawohl, Frau Dokter. Recht gern, Frau Dokter. Will Frau Dokter auch die weißen backen, oder bloß die braunen? Zu die weißen gehört Sikkarde und viel Mandeln, auch einige bittere, oder will Frau Dokter —"

Un so „Fru Dokterte" se nu ümmerto, ümmer in de drütte Person. Se weer doch ni umsönst in Hamborg

weſt un wüßt, wat ſick ſchickt! „Will Madam dies und will Madam das“ —, ja, wi könnt dat na. So harr ſe in Hamborg ümmer ſegg'n mößt.

Un Mamſell harr von all dat Snacken un Lopen ganz rode Backen kregen. Un ehr Kaffe weer ſo ſchön hitt, un ſe ſchenkt ümmer na mal wedder voll, un dat Nödigen harr keen Enn, un wi drunken ümmer na een un toletzt na'n halwe to'n Afgewöhn. Do awer ni mehr. Ne, ganz gewiß ni mehr, heel veln Dank, wi konn ni mehr. Dat güng uns ni ſo, as min Tante Dorten. De konn ümmer na. Wat weer dat för'n Kaffebött. Wenn de fröher bi uns to Beſök weer, denn kak uns Modder 'n Kaffe, de ſä man ſo „ſtah“! Wenn Tante em denn ſo recht düſter ut de Piep lopen ſeeh, denn lickt ſe ordlich ut un ſe drunk un wi nödigten ümmerto, bit ſe toletz ſä: „Na, denn ſchenk mi na'n halwe in, awer jo ni mehr, min Kind. Ick glöw vörwahr, dat iſt all min veerte Taß.“

„Ach Tante, drink du man to,“ nödigten wi denn, „tellt ward bi uns ni.“ — Wi harrn awer doch tellt un högten uns. Ick harr ehr jüſt de ſöbente inſchenkt un denn na de damalige Mod gehörig voll, ni ſo, as nu, lütte Kinnertaſſen un denn ganz vörnehm, man halv voll, un denn mott man danken, wenn man tweemal ſo'n lütten Mundvoll kregen hett, ſönſt is dat ni fein.

Mamſell ehr Kachelabend harr dat god, he pruſt ordlich von ſick. Fru Söth, de dar am dichſten bi ſeet, harr 'n ganz roden Kopp. Buten weer dat Winter.

Grote Sneeflocken folln sacht von Himmel hindal. Wenn dat so bibleew, denn konn Heine Hein un Nahwer Ploog morrn fröh wedder ankam, to sneeschüffeln. — De Mund güng so flink, as de Fingern. De meisten Fruns harrn na irgend wat Heemlichs in Arbeit vör'n Wihnachtsmann.

„Pfeffernüsse habe ich schon gebacken, allein der Kinder wegen", seggt de lütt Fru Dokter. „Die Vorfreude ist bald das Schönste vom Fest. Schon seit acht Tagen stellen die Kleinen ihre Schuhe vor die Tür, damit das Christkind sie füllt (sieh, dat is na jüst so, as do wi lütt weern), aber sie sind auch schon zufrieden mit einer Pfeffernuß, und wenn sie ganz artig waren, was sie vor'm Fest eigentlich immer sind, dann langt das Christkino auch wohl etwas tiefer hinein und dann ist die Freude jedesmal groß."

„Ihre Kinder sind ja immer so artig, liebe Frau Dokter", löwt Mamsell.

„Ach wo, sie sind gesund und daher oft wild und unartig wie alle Kinder", un sacht to mi fögt se hinto: „Beste, das Loben könnte sie nun gerne unterlassen, sie hat ihnen oft welche gelangt, namentlich, wenn sie im Stall bei ihrem Viehzeug waren, und Sie wissen wohl, Kinder sind Kinder." —

Nu mott ick to uns' Schann ingestahn, 'n beten sludert warr dar ok. Awer erst war genau tofölt, ob de, de se bi'n Kopp nehm wolln, ok Fründschop an de Anwesenden weern. Denn güng dat awer los:

„Hebbt ji dat all hört, von de un de? — Ick will nix seggt hebb'n, awer wahr schall dat we'n." — „Mein Gott, un de deh ümmer so zipp." — „Ja, Hochmut kommt vor dem Fall." — „Wat seggt ehr Modder dar denn to?" — „De? de hett dat jo sülm ni beter makt." — „Un Schulz sin, de güng vel to vel ut, de scholln man beter op ehrn Kram passen. Dat geit all' min Dag ni god." — „Ick glöw ok, dat geit den Krebsgang", sett Fru Suhr den Trumpf darop. — „Ach seker," haut Fru Stöh wieder in de Kärr, „dat kann jo nie un nümmer bestahn, düt Gästereern un Trakteern, ümmer glik den Kaffe op'n Disch un denn man ümmer de Fiefpenn-stücken von Bäcker halt. Dat möten Se ok jo weten, Fru Hartwig", frog se de Konditerfru. Awer de weer doch ni so dumm un snackt ut Geschäft: „Kinners, lat ehr doch, wenn dar keen Koken eten word'n, denn konn wi de Bod jo man tomaken", seggt se diplomatsch.

„Dat is ok wahr," nöckoppt Kopmann Niemeier sin Fru, „leben un leben laten. Wo scholln wi arm Ge-schäftslüd sonst blieben?"

Un in düssen Ton güng dat nu wieder. De een weer to kniesig un de anner to rief. — Thiel sin, de rackern sick af un giezen so lang, bet se jeden Jahr ehr dusend Mark wegbringen konn, awer wenn se höger in de Stürn scholln, denn güng dat pogeiln los. Un se wolln för sick sülm arbeitn, awer ni för'n Staat un för de Dörpschaft. Un de Lüd kregen Margarine op't Brot un blaue Melk

to de Grütt. Awer in de Kark un op'n Danzsaal, ümmer de Ersten an de Sprütt, ümmer stief in Sied. — Un Heß sin, de wirtschaften dargegen jüst annersrüm. Dreemal op'n Dag Speck un ümmer schier frische Melk to de Dickgrütt. Dat deh ok doch würklich ni nödig, halw un halw weer düchtig god. Heß sin Fru harr to Fiken Bolls seggt, dat wolln se dar wenigstens von hebbn, wenn se arbeitn dehn. Wenn se an dree grote Swien ni nog harrn, denn slachten se veer in, dat weern na ümmer twee grote Schinken mehr. — „Das stimmt ganz genau," seggt Mamsell, de ok gewiß leewer saftigen Schinken eet, as Affallflesch un Blotwoß, awer se müßt ehr Swien masten, üm bar Geld to maken. In Sommer weern Mamsell ehr Swien ümmer hellsch hochbeenig. Denn foder se ehr to Hauptsak mit Krut un Kram, dat se all' in ehrn Kinnerwagen ranhaln deh. Dat nöm se denn „vegetarisch leben". — Un wenn se schreegen, denn sä se, dat weer god för de Verdauung. Lütte Kinner müßten schriegen un Farken ok. — As de Fruns nu sehn, wo de beid'n jung Mätens sick an't Fortepiano to schaffen makten un dar 'n beten op rümfingereern dehn, do pusten se sick na allerlei extra Interessants to un dat Wunnerwarken güng na erstrecht los.

Üm nu endlich op'n anner Thema to kam, frogt de lütt Scholmesterfru Mamsell, warüm se sick egentlich ni verheirat hett. — „Se könnt doch so schön kaken un backen un hebbn dat so mollig un behaglich. Mi

dünkt, se harrn richtig 'n Mann glücklich maken konnt, Mamsell."

„Ich habe den Anschluß verpaßt", seggt Mamsell ganz gebildt. Dat harr se gewiß mal eenerwarts lesʼt. Un darbi makt se soʼn swienplitsch Gesicht, as woll se seggn: „Töft man na een beten, een paar Dag, denn schöllt Ji mal wat belebn."

„Heiraten Se doch na, Mamsell. Se sünd jo noch alle Dag 'n Partie un denn in de besten Jahrn. Heiraten Se doch na! Jung, dat war 'n Spaß," seggt de Konditerfru, „wenn Se dat dohn, denn stift ick verraftig 'n Nußtort to de Hochtied, so grot, as de Disch."

„Das haben Sie vor Zeugen gesagt, Frau Hartwig. Passen Sie man auf, daß ich Ihnen nich beim Wort nehme," seggt Mamsell bedüdungsvoll, wo ick mi woll alleen wat bi dacht, „im übrigen habe ich Anträge genug gehabt", prahlt se ganz wichtig wieder. „Sie lachen, meine Damens, wolln Sie mich das nich glauben? Einmal hat sogar ein Major mich seine Liebe gestanden, un das war ein Von."

Dar makten de jungen Mätens de Ohrn spitz: „Jung, Mamsell," lacht de öllste Niemeier, 'n ganze smocke Deern, „denn weern Se nu all lang ‚gnädige Frau' un sehn uns alltosam ni an."

„Js dat ni na fröh nog?" frog de jüngste Dochter, „oder hatt he nu 'n annere nahm?"

„Er is all lang verheiratet, hat Frau und große

Kinders", seggt Mamsell ganz wichtig. „Kiekt mich man nich so an. Als ich so'n junges Ding war, wie ihr, da sah ich auch noch anders aus als heute."

„Ach Mamsell, Se sünd jo na smock", seggt dat junge Mäten un lacht inwennig.

„So? Na, früher habe ich wenigstens viel Anfechtungen gehabt. Die Herrn mochten mir immer gerne leiden. Man muß schon standhaft sein, wenn man nicht zu Fall kommen will. Jetzt wird mein Haar ja schon etwas gräulich," seggt se un föhlt mit de Hand na ehrn lütten grauen Haardott, „früher hatte es eine ganz aparte Farbe, ganz goldig schimmerte es."

„Nanu, Mamsell," seggt Fru Söth en beten verwunnert, „wonehr is dat denn west? As ick Se kennlehrn deh, dar wunner ick mi öwer ehrn gneterswarten Kopp."

Dat harr ni kam müßt. Dat dücht Mamsell ok woll, se fung annern Snack an un seggt to de lütte Niemeier, de jüst wedder 'n Ton op den oln Klimperkasten anslog: „Das is recht, laß uns man mal ein kriegen. Kannst Du auch: ‚Du, du liegst mir im Herzen' — un nu güng dat los, lustige Stücke un Wihnachtsleeder all' eendörch'nanner hindörch. Toletz sung wi all' mit. Un wenn Mamsell ehr „Fortopiano" ok ganz verstimmt weer un welke Tön garnix mehr sähn, so sorgen wi kräftig darför, dat dat ni wieder opfoll. De buten vörbi güng, sünd gewiß stahn bleb'n un hebbt sick wunnert, wat in Mamsell

ehr eensame Bod för Leben weer. As wi dar nu endlich ok nog von harrn, frog Mamsell:

„Wie denken die Damens darüber, wollen sie auch noch 'n kleinen Topf machen?" — Un se lang in de Dischenschuw un kreeg eenige Spill Karten her. De Dischdek war afnahm, twee Partien an den groten Disch, op jeden Enn een, welke spel'n Doppelkopp, welke versteegen sick sogar to'n Skat, un an den lütten Disch „reisen" se mit de Rutens. Nu weern de Frunslüd awer in ehr Fett, un de bither an wenigsten seggt harrn, de haun nu an döllsten in Disch un smeeten mit allerlei Redensarten üm sick.

De lütt Fru Dokter un ick trocken uns torügg. Ick kann woll 'n beten spel'n. As min Mann na leben deh, spel'n wi un Meißners jeden Sönnabend Abend „Muschkatt" tosam, jahrelang. Dar hebbt wi vel Spaß von hatt, awer nu as Witwe kann ick dar keen Freud mehr an finn. To'n Skat bün ick ok to dumm. — Un de lütt Fru Dokter Hinz güng dat ebenso. De spelt ok blot Söß un söß-tig oder Breetpockel mit ehrn Mann to'n Tiedverdriew.

„Das macht uns beiden oft so viel Spaß," seggt se, „und am Ende des Monats, wenn mein Wirtschaftsgeld knapp wird, dann läßt mein guter Mann mich auch woll mal 'n Taler gewinnen. Meistens spielen wir aber umsonst oder", seggt se ganz sacht un lacht dar so'n beten bi, „um 'n Kuß. Verspielt mein Mann, dann muß er mir einen geben und sonst ich ihm."

Un de Fruns haun in Disch, dat dat 'n Art harr. Se geeben de Mannslüd nix na un harrn ehr Groschens un ehr Bohn' bi sick liggn. Wi amüseern uns öwer de Redensarten: „Grand". — „Harten is Trumpf." — „Op em mit dat Biel." — „Nei em een." — „So geiht he god." — „Pick is Plaster". — „Ruten ut, seggt de Gläser." — „Herzlich tut mich verlangen." — „Trefflich schön singt unser Küster." — „Hest em fleegen sehn?" — „He hett sick sett." — „Gew em een." — „Erst könn' för lachen." — „Wehr di, sönst böst beet." — „Dat konn Snack we'n. Hier Trumpf, Trumpf un namal Trumpf." — „Holt stopp, de Rest is min."

Un von den Disch, wo se „reisen" dehn: „De verflixten Rutens." — „Eben heww ick de ol Nägen utspelt un nu mott ick se all wedder opnehm." — „Hest keen Burn mehr, sönst gew em doch een." — „Sieh dar sitt se, de Jungs." — „Komm mal 'n bischen neeger ran, mein Lieber." — „Dar kommt se all an, de Deerters." — „Mott ick all opnehm." — „Se mögen dat awer dohn Mamsell, mi toletz na'n groten Ruten vörtospeln. Harrn S' dar ni ehr mit ut Lager kam konnt?" — „Das wird sich wohl so gehörn, bei's Kartenspiel hört die Freundschaft auf." — „Da, beet as 'n Rott." — „Sett man en Pott." — „Wokeen schall gebn? Dar ist licht 'n Spill versümt." — „Ümmer de, de fragt."

De lütt Fru Dokter hett ehr Wihnachtsarbeit all lang in de Tasch steken un ehr lütte warme Hand in min

Schot leggt. Wi hebbt uns so vel to vertelln, se von ehrn goden Mann un ehr lütten Kinner. Ick von min seligen Mann un min groten Kinner un min lütten Enkeln. Se sprickt un urdeelt so mild un so klok, darum mag ick ehr so geern lieden.

„Wir haben ja alle unsere Fehler, liebe Frau Behrens, und ich habe leider recht viele," seggt se ganz bescheiden, „mein Mann hat in den ersten Jahren unserer Ehe viel Geduld mit mir haben müssen. Ich war wohl etwas verwöhnt und anspruchsvoll. Das richtige Sparen habe ich erst lernen müssen. Das erste Jahr hatte ich so viele Weihnachtswünsche, und jetzt schenken mein lieber Mann und ich uns oft nicht viel mehr als unsere Liebe aufs Neue und sind zufrieden, wenn wir unsern Kindern nur eine Freude machen können." — Se snobber mit ehr lütte Näs in de Luft un ok mi keem so'n häßlichen Geruch an, so dat ick all 'n beten hosten müßt. — „Riecht es hier nicht mit einem Mal ganz merkwürdig, liebe Frau Behrens? Es ist solch brenzlicher Geruch."

„Ja, Mamsell," segg ick, „Se hebbn doch nix in Abend, wat anbrenn konn?"

Mamsell ist ganz iwrig bi't Kartenspeln: „Hier, ich hab noch 'n kleinen Jung, können Sie ihm?" — Batsch, smitt se ehr Karten op'n Disch un schriggt op Plattdütsch: „Ogutt, min schöne Blotwoß, de is mi seker ganz un gar verbrennt."

Se makt dat Abendröhr apen un dar seht wi nu de ganze Bescheerung, dar kommt dat nu ganz gehörig rutqualm un stinkn.

„Wat hebbn Se dar denn, Mamsell? Wat kaken oder braden se dar denn?"

„Ach Gott, meine schöne Braunschweiger." — Kakt se sick ni richtig all wedder en ole Blotwoß? — „Un das auch noch die große, schöne Mag. Ich dachte recht, die konnt sich hier heute mit garkochen und nu muß sie mich grade anbrennen", jammer Mamsell un heel na ümmer mit ehrn Pott, den se in de Angst mit ehr witte Teeschört anfat harr, in de Hand un wi sehn dar so'n swarten Klumpen inliggn, de utseh, as 'n doden Swinegel. Se leet uns dar rinkieken un rüken, darmit wi ok all' richtig god von den Geruch harrn.

„Man gau rut darmit, verlicht is dat böwerste Enn' na to retten", seggt een von de Fruns, do stültert Mamsell endlich mit ehrn swarten Pott na de Kök. — Unner de Tied reten wi de Finstern all' apen. Awer buten weer anner Klima as binn'. De Snee foll na ümmer in dicke Flocken von Himmel hindahl.

„De Klock ist glik söben. Wi möt afgeben, Kinners", mahnt Fru Söth.

„Ja, dat ward Tied to Hus", seggt Fru Niemeier, „also de letzte Runn."

Dar kömmt unsʼ Mamsell ok wedder rin un hett dat letzte jüst hört. — „Na, so eilig is das jawoll nich,"

seggt se, „wir kommen so jung nich wieder zusammen. Man noch nich einpacken, meine Damens, es gibt noch'n büschen hintenauf, 'n büschen mit Schlagrahm."

„Na, man god, dat de Nahsatz keem," lacht Fru Suhr, „sönst weer ick utneiht".

„Wat makt de Woß denn, Mamsell?"

„Das böwelste Enn is noch gut, unten stinkt sie, mit Erlaubnis zu sagen", seggt Mamsell un leggt de Karten un de Bohn' wedder in de Dischenschuw. Se harr riklich 'n Reichsmark wunn'. — Dat „Hintenauf" leet sick ok ahn Prügel eten un worr löwt. Denn bedankten se sick all för den schön Nahmiddag, mümmeln sick denn schön warm in un güng dör'n Snee to Hus. Bet an de Port harr Fernand Ploog dat all wedder schön rein fegt. — Naher bröcht Mamsell em denn ok na'n ganz Teebrett voll rönner, he kreeg ok wat von dat „Hintenauf" af. Dar hör ick dat denn ümmer wunnerwarken, un as Mamsell ut de Döhr rut keem, wisch se sick ganz verschämt mit de Eck von ehr Schört den Mund af un lacht dar so'n beten bi. Un Nahwer Ploog wisch sick ok öwer Mund un Snurrbart mit sin Handrücken un seh ok ut, as wenn he ganz wat Feins genaten harr. So, denk ick, nu hebbt de beiden dat torecht. Na, min Segen hebbt se.

„Sie verwöhnen mir noch ganz, Mamsell", seggt Ploog 'n beten verlegen, as he mi wies war. Ick dreih mi denn ok forts üm — sönst konn se mi jo licht för nieschierig holn, wat ick doch garni bün — hör awer na, dat

Mamsell ehr ol Verehrer sä: „Und ich hab nich einmal was für Ihnen. Aberst zu Weihnachten, denn dürfen Sie sich was wünschen, aber was Ordliches, mal richtig was Feines."

Ick glöw, wenn de Oln dat mit Frien kriegt, denn sünd de na vel verrückter, as de Jung'. De ol verschrab'n Mine to Leew fangt Fernand Ploog nu richtig an, op sin oln Dag na Hochdütsch to snacken. Na, denn man to, för mintwegen lat ehr. Se könnt jo all beid ni. Wat is dat 'n Spillwark!

Dar hör ick denn na, wo Mine wat sacht to Fernand sä un wo de beiden kichern un jachern dehn, as so'n paar junge Lüd. — „Na lat ehr", denk ick na mal un mak min Döhr von binn to, „verrück, verrück".

9. Deel

De Hustiern föhrt ut.

Den annern Morgen hör ick all von min Bett ut wat patern un snatern in Gorn, denn mal ganz dich ünner min Finster, denn mal wieder af. Na, denk ick, wat is dar denn all los so fröh morgens in Snee? Ick harr jüst so schön drömt von Smoraal, wat meist min Best ist op de Welt, nu harr ick nix. Sönst konn ick von min Bett ut in Gorn sehn, awer nu harr de Frost mi dar 'n „P" vörschreben, he harr mi wunnerschöne Isblom an min Finster malt öwer Nacht. Awer ick hör Mamsell ehr scharpe Stimm „Wollt Ihr woll?" un dartwischen wat „Ta—a—t, ta—a—t" un „Ga—a—k" segg'n, denn mal groww un denn mal fin, jüst as Gös. Scholl Mamsell na Gös slachten wölln to't Fest, dar harr se ja doch garnix von seggt. Eenerlei, dat mott ick dar erst för weten. Ick smiet 'n Unnerrock öwer un mak 'n Finster op. Dat weer na garni örndlich Dag. Awer ick konn doch sehn, wo uns' Mamsell as so'n Gespenst in Gornstieg, in grote hölten Töffeln, 'n groten Umslagdok üm Liew tüllert un en roden Wolldock üm Kopp bunn un grote griese Fusthanschen an, mit twee Gös, de den Hals lang rutsteeken, in ehrn Kinnerwagen den Gorn ümmer op un dal schuben deh. „Ta—a—t" un „Ga—a—k", seggt de oln Gös ümmer ümschichtig un wöllt ut de Kalesch rut-

spring'. Denn giwwt Mamsell ehr awer 'n lütten Tuck mit 'n Stock op'n Kopp un snackt 'n vernünftig Wort op Hochdütsch mit ehr: „Wollt Ihr woll ruhig sein! Wenn ich spreche, denn seid Ihr still. Wollt hier woll noch aufmucken? Welche Gänse haben es woll so gut, als Ihr Rackertüg." — „Ha — a —k", seggt de ol Gos un stiggt wedder hoch. Glik kriggt se een mit'n Stock un dukt sick wedder. — „Wullt Du woll stillsitten," seggt Mamsell op Plattdütsch, „dreimal im Garten hin und her, ganz von Stall bis an's bütelste Enn'!" — Awer de oln Gös verstaht ehr Glück ni to schätzen, de schriegt gegenan: „Ta—a—t—t—a—t."

Mein Gott, denk ick, wat is dat nu wedder för'n Spillwark. Wat bedüt dat? Ümmer hett se wat Nies vör un ümmer so wat Dösigs. Un as se mit ehrn Kinnerwagen ümwennt un an't Hus ran kommt, nimmt se de beiden Gös bi'n Kopp un smitt ehr in Stall rin un mit twee annere bi'n Kopp kommt se wedder rut un böhrt de wedder in Kinnerwagen rin.

„Mein Gott, Mamsell," segg ick, „wat bedüt dat? Wat hebb'n Se dar mit de oln Gös vör? Wat schöllt de arm Tiern un wo wöllt Se mit ehr hin?"

„Wo ich mit ihr hin will? Ich führe sie umschichtig 'n bischen an der frischen Luft, damit sie auch mal aus ihren alten Stall rauskommen in die herrliche Winterlandschaft. Die armen Tiere müssen den ganzen utgelenken Dag in ihren muffigen Stall sitzen und kriegen nich Luft noch Licht zu sehen. Nu wollte ich sie alle zwei bei zwei mal 'n büschen spazieren fahren."

„Mein Gott," segg ick, „Mamsell, wat 'n Stück

Arbeit! Dar heww ick in min ganzen Leben na ni von hört, dat Gös ok spazeern föhrt ward. Ick dacht, Se harrn letz von de ol Zieg all nog kregen."

„Frau Behrens meint, Ihr mögt es nich, sagt mal, is das wahr?"

„Ga—a—rk—ga—a—rk", snattern de oln Gös.

„Sieh, sie mögen das, sie sagen: ja—a—!"

Na, denk ick, sowat lewt ni.

„Dies sünd schon die zweitletzen," nöckoppt Mamsell na mi rop, „nun noch die beiden greisbunten Ganners, die sollen doch auch nich zurückstehen und nachher wollte ich auch noch gleich meine Farken 'n paarmal hin und her fahren."

„Mamsell," segg ick, „Se sünd jawoll rein op'n Pockel ni klok. De oln Swien schöllt ok na spazeern föhrt ward'n? Wenn Lüd dat seht, de kriegt Se ja op'n Strich."

„Das geht kein Ein was an. Raushüten lassen die Schweine sich nich, denn laufen sie mich weg, Gott weiß wie weit, und ich kann durch's Dorf achteran büxen."

„Na, denn man vel Vergnögen", seggt ick un mak min Finster to. Dar weih so'n scharpen, koln Wind rin un ick harr so wie so all 'n Bewer fung'. As ick endlich gemütlich in min warme Stuw bi'n Morgenkaffe seet un dat Wochenblatt lesen deh, hör ick so'n gräßlich Swiengeschrie un denk „Wo kannt angahn?" will mi awer wieder ni dörch Mamsell ehr ol Verrücktheit störn laten. Se hört jo doch ni op mi. Ick lesʼ wieder.

Dar kommt Nahwer Ploog op Filztöffeln un in allernotdürftigsten Antog bi mi in de Döhr rinkieken un

fragen, wat dar los ist, ob dar op uns' Nahwerschop grot Swien- und Gosslachten ist, wil dat so schriggt.

„Ne Nahwer", segg ick, „sehn Se sick dat Spillwark man mal an. Mamsell föhrt ehr lebend Inventar 'n beten op'n Snee spazeern, eerst de Gös un nu de Swien un naher kamt de Kaninken un de Höhner ok jawoll an."

Fernand Ploog war ganz hibbelich: „Dat is doch to doll, se makt sick ja rein lächerlich. Öwerhaup, de ol verdreite Kinnerwag', de schall de Reis maken. In Grunn is dat ja all blot Leew to de Tiern, 'n god Hart hett se, awer wat fragt de Welt darna. Dat ganze Dörp is na voll von de ol Ziegengeschich." — Un Nahwer red' sick ganz warm, un wenn he man to Hus west weer, denn weer se letz ok ni mit de Zieg in Kinnerwagen los kam, awer dar wahn ok doch na mehr Lüd in Huf' — darbi kiek he mi gehörig fühnsch an — de harrn ehr woll torügg holln un afraden konnt.

Jüst, as wenn ick an alles schuld weer. Nu war dat ok in mi krupen, un ick frog em, erstmal worüm he ni hoch snacken deh un denn sä ick, he scholl man eerst wat antrecken un ni so halw in Hemd vör ehrbare Fruns stahn, un in öwrigen, fög ich so recht näswies hinto, weer Mamsell ok woll de längste Tied ahn männlichen Schutz west! — So, dar rük an, dacht ick, dreih mi üm un gah, ahn mi wieder üm min Nahwer to kümmern in min Slapstuv rin, üm min Bett to maken. Mak aber eerst min Finster wedder op un dar seh ick — Gott schall mi bewahrn — Nahwer Ploog mit sin Fidel ganz forsch lang 'n Gorn utstappen op Filztöffeln, in lang' Havelock un mit 'n bloten Kopp driwens op Mamsell togahn, de jüst an

annern Enn' mit ehrn Kinnerwagen un twee Farken ümwend un ehrn oln Verehrer ganz vergnögt ut ehr Vermummung angrinst. Nahwer seggt awer keen Ton, kriggt eenfach de ol Kalesch to faten un ritt ehr mitsammt de Swien un Mamsell lang den Gorn ut, bet an de Swienstallndöhr, allns ahn een Wort to segg'n. Fidel jiffelt un bellt ümmer hin un her. Mamsell brumm na mal so'n beten op Plattdütsch in Bart: „Dat sünd doch min Swien." — Ploog antwort ehr ni. Mit de een Hand hollt he sick vör den Havelock tosam, mit de anner kippt he, as he an de Swienstallndöhr anlangt ist, den oln Kinnerwagen üm, dat de Swien ruttrönnelt, makt de Swienstallndöhr apen un will de Swien dar rin jagen. Dar dreiht he sick ton ersten Mal na Mamsell üm un fahrt ehr gehörig an: „Segg mal, wat schall so'n Spök? Hett man ok doch all sowat belewt, Swien un Gös spazeern to föhrn? Dat deit doch keen vernünftigen Minsch. — Rin mit Ju Swientüg," schimpt he un treckt sin een Filztöffel ut un sleit de Swien darmit, dat dat ballert. De oln Swien verstaht dat awer anners, wenn se öwerall platt verstahn konn, denn ehr Mamsell ünnerheel sick doch blot „in der Sprache der Bildung" mit ehr — genog, se dreiht ehrn Steert in Kringel un lopt so gau — ö — ö — ö — mit ehr lütten korten Been, as se könnt, dör'n Snee na de Strat hin. Fidel jiffelt achteran un jagt ehr na wieder, as se sönst woll lopen weern, un da Nahwer de Swienstalldöhr apen laten harr, weern de annern doch dümmer as Swien west, wenn se de Gelegenheit ni wahrnahm harrn, üm sick ok mal de schöne Winterlandschaft anto-

sehn. De dree makten also ok'n Kringel un lepen — ö — ö — ö mit ehr lütten korten Been achteran. „Hö, hö, hier", seggt Mamsell, un stell sick breetbeent mit ehrn lütten korten Rock för ehr hin un woll ehr möten, awer dat Swien stött ehr rund üm un de beiden wöltern sick in Snee. Dat Swien keem toerst hoch, Mamsell woll em na bi't Achterbeen fastholn, dat glippt awer af un se trönnel na mal in Snee. „Dat Schiet!" schimpt se op Plattdütsch. Toletz keem se hoch, klopp eerst de Sneekluten ünner ehr hölten Töffeln ut un stülter denn achteran. — Nu leep ick gau vör na min Wahnstubenfinster hin un seh denn, wo Nahwer Ploog op sin Filztöffeln un in sin Havelock, de em vör ganz utenanner flüggt, in Schoster Bank sin Gorn in den deepen Snee achter de Farken an biestert un hütschert, un wenn Schoster Bank un Heine Hein ni rutkam weern un holpen harrn, ick glöw, denn weern de oln Swien vörndag na buten. — Naher, as de Farken denn glücklich in Stall weern un min beidn oln Mitbewohners dröge Strümp un so wieder antrocken un sick Hann' un Föt warmt harrn, dar hör ick, dat Mamsell so sacht vör sick hin snuckern un Ploog na ümmer mit ehr gnägeln deh. Un so ganz bi lütten wordn de beiden ehr Stimm ümmer 'n beten fründlicher un leewlicher, un toletz lachten se all beid lud. Ob se na mehr dehn, dat weet ick ni, awer de Husfreden weer wedder herstellt.

10. Deel

Wihnachten.

De Winter meen dat god mit uns. De lütten Vageln pipten vör Hunger un konn ehr beten Foder ni finn. Wo'n lütte Stell op'n Ullerbarg von Snee frie war, dar streeden de Lünn, de richtigen Proleten ünner de Vageln, sick rüm un word'n doch ni satt un mößten mit hungrigen Magen ünnert Dack krupen. — Öwerall rückt dat na't Backen un Slachten. Slachter Hansen, de ok ut Hus slachten deh, konn dar rein garni gegen an. De leep von Botterbarg na'n Eck, denn na'n Dependahl un denn na'n Kloster. So'n twee bit dree Stück hung he jeden Dag an de Ledder, mit de witten, dicken Flomsieden na buten, un wenn he op een Enn in Dörp eben een dotsteken harr, denn schreeg dat op'n annern Enn' all wedder. Hans Pries sin groten Hund fier öwerall Slachterköst mit, un wenn he ok keen Köm affkreeg, so seh he doch to, dat he von jeden Swien 'n Lappen fatkreeg, un wat Hansen em ni hinsmeet, dat hal Pikas sick sülm. Bi Klas Horn harr he sick sogar, ahn to fragen, 'n ganzen Swinsbraden von Heerd ut'n Grapen halt, un bi Jochen Heide weer he mit all' de Darm wegslept, un Dorten harr garken Wöß maken konnt. Pickas sin Ferien folln ümmer in Winter, wenn de Snee 'n paar Fot hoch leeg. Denn dreew he sick den ganzen Dag in

Dörp rüm un dalber mit de Jungs, oder de Jungs mit em. In Sommer müßt he düchtig arbeiten un sin un sin Herrn Brod verdeen helpen. Denn war he wedder vör'n Wagen spannt. Bargop güng Hans bian, bargdahl seet he babn op'n Wagen un baller mit de Pitsch. So güng dat von een Hus un een Dörp na't anner. Hans köfft Plünn un Knaken un olt Tüg un verköfft Pütt un Schötteln. Hans weer ni stolz. He duz all Lüd, olt un jung, arm un rik, jüst as sin Ernst-Vadder dat dahn harr. Blot vör'n Dokter un den Preester nehm he de Mütz af. Dat harr Ernst ok so holn. Op de Straten weer öwerall schüffelt un fegt. Dar konn Hans jüst vör Wihnachten na gau mal dat Dörp afkloppen. Bi Breiholt sin Hus heel he still. Pikas sett sick in Snee un jauel. Dat weer em to kolt un dat frie Leben gefoll em beter. Bi Peter Vollert in't Gillhus war slacht, un he konn dar ni mit bi wen'. Hans nehm sin Insner un sin Plünnsack un woll in't Hus ringahn, dar reep ol Mudder Busch, de jüst mit ehrn Stutenkorw ankeem un ok in dat Hus rin woll to handeln, em to, he scholl sin Insner man grad holn un keen Lüd bedreegen. Dar keem se awer schön an. Hans blübber er in't Gesicht un brüll öwer de ganze Strat: „Töf, ick will Di ole Snösel mal helpen. Mak, dat Du wegkommst un verdarw mi dat Geschäft ni."

*

So geiht de Tied hin. Wihnachten fiern wi dree oln Husinsassen in Freden un Eenigkeit tosam. Nahwer Ploog harr uns 'n lütten nüdlichen Dannbom halt, wat jo eegentlich ni recht we'n schall. Awer köpen konn wi keen un hebbn wolln wi ok geern een. Fernand sett sick

ok mit'n Sprung öwer all' de Bedenken hinweg. He sä, wenn em dar man keen Minsch bi fatkreeg, denn mak dat nix. — Un wenn ick dat ok ni för richtig holl, so kann ick doch ni anners seggn, as dar liggt wat in. De Schann liggt eegentlich ümmer eerst in de Straf, ni in de Dat sülm. — As fröher na so vel ut unsʼ Dörp, de ehrn Nam ick nu nin öm will, op Krupjagd güng, dar wöß jeder dat, dat de Bodderfohrmann ut Kellhusen dat Wild in sin Planwagen mit na Hamborg nehm. Awer keen Minsch hett ehr anzeigt, un se sünd allʼ as ehrliche Lüd storbʼn. —

Un so putzten wi uns denn ok mit ruhigen Geweten unsen lütten Dannbom un makten uns em heel fein mit vel witte Lichter. Wi beschenkten uns ganz großartig. Nahwer Ploog kreeg von mi 'n lange Piep mit feine Klunkers un en ganz Pund Toback un Mamsell en netten Koppschaal, den se grot nödig harr. Mamsell schenkt mi un Ploog dat sülwe. Wi kreegen jeder 'n Sofakissen, wo se „Nur ein Viertelstündchen" opstickt harr, wat Nahwer sick awer ni wieder to Harten nehm un wenigstens twee Stunn op to Middag sleep, dat ick em op de Vördehl snarchen hörn konn. Von min Nahwer kreeg ick 'n smocke Palm un 'n witten Spucknapp mit Goldrand. Dat deh he awer weniger üm mi, as üm sick sülm, darmit he sin Piep unscheneert bi mi utpurrn konn. Un denn keem de beiden na jeder mit 'n Pakeet anslepʼn, wat se sick ganz merkwürdig heemlich toschobʼn un ni opmakten, sondern still bisiet stellten. Darbi kiekten se se sick so verleewt an, un ehr Ogen blänkerten orndlich. Ick deh, as wenn mi dat Ganze nix angüng, harr awer bannig geern mal rinkiekt.

Eten dehn wi bi mi. De Utlagen beſtreeden wi gemeenſchaftlich. Ick ſtift de Karpen, Nahwer Ploog den Win un Mamſell de Bodder un den Slagrohm. So brukt ſick keen een bedrückt to föhln. Un wenn den Kaiſer dat Wihnachtenabend man halw ſo god ſmeckt hett, as uns, denn konn he tofreden we'n. — Wi dree ſung' uns Wihnachtsleeder, weniger ſchön, as kräftig, awer mit vel Utdur. Beſonners unſ' Mamſell konn garkeen Enn' finn. Ümmer von friſchen fung ſe wedder an: „Freue, freue dich, o Chriſtenheit" un kiek Fernand dar ganz verleewt bi an.

As wi na bi'n Diſch ſeeten un mit den letzten Reſt Win anſtötten, geb'n wi uns all' de Hand un wünſchten uns „Fröhlich Feſt". Darbi kiek dat ol Paar ſick ſo merkwürdig lang in de Ogen, dat ick mi, as drütte im Bunde, recht öwerflödig vörkeem. Ick dacht ok ni mehr: „Man ſcholl doch ni denken", ick dacht: „So, nu geit los, keen Minſch kann't holn."

Naher eeten wi Appeln un knackten Nöt, un denn ſpel'n wi 'n beten Lotto üm Pepernöt, jüſt ſo, as wi Kinner dat fröher mit unſ' Vadder un Modder, de nu all ſo lang ſlapen, dahn harrn. — Dat is doch wat Eegens üm den Wihnachtszauber. Sülm för de, de dat Hart ſwar is un de dat Leben, oder velmehr de Dod, ſo vel nahm hett. Eerſt weent ſe ſick ut. Wenn awer de Bom brennt un kniſtert un de Danndufft uns ſo eegen, ſo märchenhaft entgegen kommt, denn ward wi mittrocken nu een ward ſo grot un ſo week to Mot, as wenn all de Leewen, de mal mit uns Wihnachten fiert hebbt, uns ganz, ganz lieſen de Hand drückt un ſeggt: „Fröhlich Feſt."

Ick seet un dacht an de Vergangenheit. Dat ol Paar harr mi ganz vergeten. Dat dacht an de Tokunft mit grote Hoffnungen un Utsichten, as weer se twintig un he fiefuntwintig oder so.

Ick harr all 'n paarmal sehn, wo de beidn ünner'n Disch sick heemlich de Hand drückten, un wo Nahwer unsf' Mamsell verleewt mit'n Ellbogen in de Siet stött un se ehr Hand op sin Knee leggn deh, un denn? Na, mein Gott, ick weer ok doch mal in so'n ähnliche Lag west un wenn dat ok all recht lang' her weer, so harr ick dat doch na ni vergeten. Ick föhl also 'n menschlich Röhrn un nehm irgend wat in de Hand un bröcht dat na Kök hin un bleew recht lang' buten. As ick endlich wedder rinkeem, harrn de beiden dat richtig torecht. Se weern so wiet in ehr Leew weg, dat se mi garni rin kam hörn. Se harrn sick beid op min rot Plüschsofa sett, harrn sick fast ümfat un Fernand Ploog drückt Mamsell jüst een op, de säh man so „swapp" — un do geew se em een un de säh ok „swapp" — un do fung ick son beten an to hosten, un dat ol jung Paar deh so, as wenn dat utenanner fleegen woll, un Mamsell juch orndlich en beten op, as so'n Backfisch, awer Ploog trock ehr wedder bi sich dahl un sä: „Lat man, min Mine, Fru Behrens hett dat nu doch all sehn." — Un do geew he sin Brut na een un na een, un se heel so musstill, as müßt se dat all' an een Wihnachtenabend naholn, wat se all' de Jahren versümt harr. Un ick stünn vörn Disch un klopp in de Hann' un freu mi öwer dat Glück von min beiden oln Husinsassen.

„Na, denn kann ick nu jawol gratuleern", seggt ick

un heel ehr beide Hann' hin un jeder nehm een un bedankt sick. Un wat mi nu opfoll, Mamsell bedankt sick op't Plattdütsch. Un as ick ehr frog, wat dat to bedüden harr, lacht se son beten schamerig un woll wat segg'n, awer Ploog nehm ehr dat Wort von Mund weg un säh, dat harr he forts to Bedingung makt. He mocht ni mehr öwer dat ol Hochpatern we'n un een Hoch un de anner Platt, dat weer op de Läng' ok keen Unnerhollung.

„Ja," segg ick, „dat geiht awer jo ni. Mamsell kann jo garkeen Platt mehr, un dat geiht ok garni üm't Hus! Vör acht Dag hett Mamsell mi eerst seggt, hier in't Hus schall blot na Hoch snackt ward'n — un nu?"

„Un nu?" seggt Mamsell un keem pick in Enn' un smeet mit eenmal all ehr Grundsätz un allehr Bildung öwer'n Hupen, „wat kann ick ni? Ick scholl keen Platt könn? Dat is ja min Moddersprak und im Grunde seines Herzens" — hier vergeet se sick na mal wedder — „kann doch keen Minschenkind sin Moddersprak vergeten!" — Un ehrn Ferdinand to Leew — hier heel se em erstmal wedder ehrn Mund hin — deh se jo allns. Darmit weer dat ni seggt, dat keen hoch Wort mehr ut ehrn Mund kam scholl. — „Mit Sie und mit andere Leute kann ich ja noch gern —," wieder keem se awer ni.

„Nu mal rein still, Mamsell," segg ick, „un Se Ploog, stahn mi bi. Laten Se ehr Brut öwerall platt snacken, dar hett se mehr Ehr von. Wat schall de ol Tiererie. Heww ick Recht, oder ni?"

„Natürlich, Mine," seggt he un smitt ehr wedder —

Gott schall mi bewahrn, wenn dat nu ümmer so bibliwwt — 'n luden Kuß merrn in't Gesicht rin, „natürlich Mine," seggt he na mal to Bekräftigung, „wi snackt nu all platt, tu es man, mein Deern, mir zuliebe", seggt Ploog dar nu wedder op Hochdütsch mank un markt dat garni un kiekt sin ol Brut ganz verleewt an.

„Na," seggt Mamsell un giwwt sick ornölich 'n Ruck, „denn mintwegen, Di to Leew, min Fernand", un swapp, smitt se em een wedder in't Gesicht.

Un nu wordn ok de beidn heemlichen Paketen herkregen un apenmakt, un wat keem dar rut? För de Brut 'n schön swart sieden Hochtiedskled un för den Brüdigam en schön warm Slaprock, sönst woll en beten unpassend Brüdigamsgeschenk, awer Ploog weer jo ut'n Snieder un dörf em ruhig antrecken. Dat deh he denn ok gliek, un sin Brut bunn em de Snur mit de Klunkers to un trock hier un dar 'n beten torecht, vel mehr, as eegentlich nödig deh. Un denn fat se em erstmal wedder üm un küß em. Un denn müß de ol Brüdigam ganz stramm 'n paarmal in de Stuw hin und her gahn, un as se em garni in Ruh laten konn un em ümmer wedder ümfaten un küssen woll, dar lang he gau na min Piep un steek de in Mund un lach un smök kolt. — Ick harr na'n beten Win, den hal ick rop, un as wi dree den utharrn, dar säh de Brüdigam, he harr ok na wat in Keller, awer he weer so bang' alleen. Dar sprung de Brut glik op un sä: „Ick gah mit Di, min Fernand — selbstverständlich."

Un dat ol verleewt Paar fat sick üm un stülter na'n Keller hindahl, denn ganz nöchtern weern wi all dree ni

mehr. Fernand mit de Kökenlamp in de Hand, de heel he ganz scheef. Lang de Kellertrepp dal harr Mamsell em bi'n Kragen von sin Slaprock tofaten un wackel achteran un sung ehr Leib- und Magenlied: „Du, du liegst mir im He—e—erzen — min Ferdinand" — un ünner in Keller güng dat Küssen wedder los. Endlich un toletz keem de beiden mit'n dicken Buddel ropp un de harr 'n witten Kopp, un wenn dat ok man dütschen Schampanjer weer, so knall he doch so doll, dat de Brut lud opjuchen deh un sick in ehr Angst an ehrn oln Brüdigam sin Hals fast heel. Un Fidel kreeg von den Knall den Kopp hoch achter'n Abend un kiek von een to'n annern un wüßt ni, wat he von sin Herrn un von de ganze Geschich denken scholl. Toletz japp he mal recht hoch op un streck sick, un denn stünn he langsam op un güng an sin Herrn ran, de sick vörnabend so merkwürdig wenig üm dat lütt Tier kümmern deh. He läd sin lütt Poot op sin Herrn sin Knee un kiek em ut sin tru'n Hunnogen an. Dar nehm Fernand de Hand un strakel em öwer sin Kopp un sä ganz fründlich to em: „Ja, ja, du büst 'n goden Hund. Kiek mal her, Fidel, wi beidn sünd naher ni mehr alleen, düt ward din Madam." — Un Fidel sin angahnde Madam kloppt em ok 'n beten un geew em een von min brun Koken. Un do keem he na mi hen un ick klopp em ok na 'n beten un ick geew em 'n witten Koken. Dat weer doch Wihnachten. Do weer he tofreden un lä sick wedder achter'n Abend.

Un wi dree fung von frischen wedder an to drinken un antostöten un uns hoch lebn to laten, un as wi üm twölf de Dannbomlichter na mal wedder ansteken wolln, da

seeten de all scheef, oder ob wi ni mehr recht grad stünn, ick weet dat ni so genau mehr, awer irgend wat weer ni mehr in Ordnung.

Un wi dree fiern so vergnögt Wihnachten un Verlobung un ick keem mi so ehrwürdig vor bi de Sak, as wenn ick de Modder to dat ol Brutpaar weer, un ick glöw, ick woll dar ok na'n lütte Red öwer holn, keem dar awer ni ganz mit bet to Enn'. Toletz müßten wi awer all to Bett. Darin sünd de schönsten un de trurigsten Dag' sick gliek, dat se beid to Enn' gat. — Wi säden uns all' ganz geröhrt „Gunnacht". Mamsell stülter na bab'n, Nahwer güng stolz as so'n Pascha, wenn ok verlicht ni ganz so seker op de Been, in sin Slaprock, Fidel achter sick an, na de anner Siet röwer. — Ick woll na'n beten oprüm, awer all, wat ick anfaten deh, dat wackel un klöter so, dat ick dat opgeew. Ick fung an, mi uttotrecken. „Mein Gott", denk ick, „Du bist doch ni duhn?" — I wo! Ick schow de Stöhl 'n beten bisiet un versöcht ganz vernünftig, op'n Streek to gahn. Dat ick ol Fru mi ni scham deh! Awer ni de Spur, in den Ogenblick wenigstens ni. Dat deh ick den annern Morrn. Ach wat — denk ick, du büst ja ganz alleen. Wenn di dat Spaß makt, worüm ni? Un halw in Hemd, as ick weer, güng dat los. Ick sett erst den rechten Fot vör, dat güng, do den linken, dat güng ni un so bleew dat bi. De rechte konn dat, de linke ni. Dat ist jo dösig — denk ick — kann de Minsch denn op de een Siet nüchtern we'n un op de anner duhn? Merkwürdig! — Gahn mott dat doch! Un ick fung na mal wedder an un keem darbi jawoll 'n beten neeg na min Bett ran un dar läh ick mi nu gau dahl un

lach na so'n beten un do weer dat so, as wenn ick in'n ganz grot Lock foll un do weer ick weg.

Den annern Morrn wak ick darvon op, dat de Zieg un de Swien schriegen dehn. Dat weer all hell, awer min Lamp brenn na. De harr ick ni utpust kreg'n. — „Mein Gott," denk ick, „wenn din groten Kinner ehr ol Modder in den merkwürdigen Tostand sehn harrn", un ick sprung gau ut Bett. Dar baller de Breefdräger an de Husdöhr. Keen Minsch mak apen. Mein Gott, dat ol Brutpar sleep ok jawoll na. Blot Fidel weer munter, de jiffel. Ick steek den Kopp eben ut de Döhr un reep Mamsell. De weer ok jo na ganz in Dös un snack wedder hoch: „Ich komm' schon", keem dar'n heesche Stimm von babn hindahl. Do begreep se sick un krisch plattdütsch achteran: „Ick kam, ick smiet bloß 'n Rock öwer." — Toletz keem se de Trepp rünner pultern un mak de Husdöhr sowiet apen, dat de Breefdräger de Breew un Zeitungen dörschuben konn. „Wat, na ni op?" seggt he, un as Mamsell em den Kram afnehm, reep he: „Fröhlich Fest!" — Un ick reep ut min Stuw un Nahwer ok ut sin: „Fröhlich Fest!" Dat hört sick so bi uns. Dat is 'n olt herbröchte, awer 'n heel schöne Mod'.

Wihnachten is jo so'n richtig Fretfest. Wi harrn uns denn ok all' recht schön den Magen verdorben, den wi man so eben to Niejahr wedder torecht kreegen mit Natron un Hamborger Tee.

Dags na'n Fest seh ick Nahwer Ploog in un bi'n Stall rümhanteern. Toerst keem he mit de ol Kalesch von Kinnerwagen rutschuben. Grndlich giftig geew he ehr'n Schupps, dat se 'n ganzen Enn wegleep, denn

ſmeet he dar na allerlei olt Jſen rop un dat dur ni lang', do keem Chriſchanſen, de olt Jſen un all ſo'n Kram opköfft, mit ſin Eenſpännerfohrwark un lad den ganzen Klimbim op ſin Wagen un föhr dar mit af. As he na den Pries fragen deh, winkt Nahwer mit de Hand af, un as he weg weer, kiek he na min Finſter rin: „So," ſeggt he un lacht öwer ſin ganz Geſicht, „nu hett dat Spillwark eerſtmal en Enn'."

II. Deel

Prost Niejahr!

Niejahr keem. De Rommelpott güng üm — rabumm — rabumm — rabumm —

Fru mak de Döhr apen,
Lat den Rommelpott in.
He will vörnabend na wieder gahn,
Will dat Schipp von Holland haln.
Schipper, wullt du schippen,
Spelmann, wullt du striken,
Spann den Segel op un dop,
Nu gewt mi wat in Rommelpott.
— Rabumm — rabumm — rabumm.

Un denn war richtige, dat heet „öffentliche" Verlobung fiert. De jung' Lüd wöllt ok ehr Recht hebbn, sonst smiet se den Brüdigam de Finstern in. Nu keem twee junge Lüd to gratuleern un Nahwer Ploog drückt ehr'n paar Dahler in de Hand. De word'n denn mit de annern jung Lüd verjubelt bi Maria Frees un verlicht nie Verlobungen slaten.

To Niejahrabend harr Breiholt de Verlobungsanzeig in't Wochenblatt:

Als Verlobte empfehlen sich
Wilhelmine Markmann
Ferdinand Ploog.

Wenn dat vörher ok all in Dörp so munkelt harr, nu weer dat gewiß. Nu konn Kasper dat ok mit sin eegen Ogen lesen un konn sick argern.

Wi dree oln Husinsassen fiern Niejahr bi Nahwer Ploog, ganz ünner uns. Mamsell harr Förten backt, ordlich mit wat in. Naher drunken wi 'n schöne Taß Kaffe un toletz keem dat ol Brutpaar, jeder 'n Wittkopp in de Hand, ut'n Keller, un de Brüdigam leet de Pröpp an Böhn fleegen. Mamsell verfehr sick nu garni mehr un deh, as wenn se in ehrn ganzen Leben nix as Schampanjer drunken harr. — Mit eenmal knaller un baller dar wat an uns' Döhr un an de Wand, Buddels un Pött un Schötteln. „Dat is Heine Hein," seggt Mamsell, „der alte Jung muß immer Stank machen — ick meen," verbeter se sick gau, „de ol Bengel kann sick in sin Fell ni dülln. Gah gau rut, min Fernand, un krieg em bi'n Steert."

„Ach Mine, lat em doch," lach de ol Brüdigam godmödig, „dat hört to'n Verlobung un ok to'n Niejahrsabend. Komm, wi wöllt em 'n paar Förten rutbring'. Ick mag den oln Jung lieden, de ward na mal."

„Na, denn laß ihm, ick meen, denn lat em, min Fernand."

As de Klock twölf weer un uns beidn Dörpsmuskanten, de beid' hinken dehn, de een mit dat linke un de anner mit dat rechte Been, un de beiden Schaapsteder Muskanten von Torn blasen dehn: „Das Jahr, das nun vergangen ist" un „Nun danket alle Gott," dar stünn wi op, ick slog 'n warm Dok üm un Mamsell krop ganz dicht un warm an ehrn oln Schatz ran, de sin

Arm üm ehr flog un ehr fast an sick trock. Un wi stünn so lang, bit de letzte Ton verklung weer. — Dar woll de Brut na abslut Blie geeten. Un richtig, wi dree oln Lüd weern wedder ganz jung word'n un stünn' all' bi'n Heerd in de Kök un goten Blie. Min weern all lütte Wrümmels word'n, ut de nix rut to düden weer. Jck ol Fru harr woll nix mehr von't Schicksal to verhöpen. Awer Mamsell ehr Blie, dat weer wat! Dar seeten se un ehr Fernand so dicht mit de Näs öwer un wolln dar mit Gewalt wat Schöns rutdüden. Een lütten krusen, blanken Dutt kreeg se ut Water rut, wiest ehrn Brüdigam dat Ding, wiest mi dat, un as ick dat Ding von all de Kanten besehen harr, sä ick toletz ganz ehrbar, dat weer ganz dütlich en Weeg. Dar juch de Brut op un Fernand lacht ok recht hartlich un droh sin Mine mit'n Finger: „Mine, Mine, man scholl doch ni denken!" — jüst as ol Pieper.

Jck stünn op un kiek na eens ut de Husdöhr in den steernklarn Winterhimmel un wünsch in Gedanken min Kinner un allns, wat ick leew harr, so recht ut vollen Harten „fröhlich Niejahr". — In düssen Ogenblick knall Heine Hein, de mi ni sehn harr, 'n grot Pottschöttel an de Mur, dat de Stücken umher flogen, un reep „prost Niejahr" un woll gau lang'n Stig lopen.

„Du Heine," reep ick em nah, „wenn Du ni morrn-fröh vor Dag un Dau herkommst un sammelst all' de oln Pottschötteln wedder op, un bringst se weg, denn verklag ick Di bi din Meister Bank, un Du kriggst den eersten Dag in't Jahr wat mit'n Spannrehm."

„Fröhlich Niejahr, Fru Behrens", reppt Heine un lacht.

„Prost Niejahr, ol grot Jung", segg ick un lach ok.

*

Un veer Weken wieder, dar fiern wi 'n ganz vergnögte Hochtied in unsen Krog. Wenn de beidn na 'n beten god von ehrn Ehstand hebbn wolln un na fiefuntwintig Jahr ehr sülvern Hochtied fiern, denn dörfen se sick ni all to lang opholn.

Wie föhrn all' in Kutschen to Kark. Fernand harr jo Moneten, lumpen leet he sick ni un an düssen Dag eerst tweemal ni. De Brut harr to'n ersten Mal in ehr'n Leben 'n sieden Kled un witte Glaseehanschen an un Nahwer Ploog orndlich 'n Steertrock un 'n hogen Hot un Stäweln mit Lack. Dat ol Paar seh rein so vörnehm ut un darbi snackt dat platt un makt garkeen Sprakfehlers, se brukten sick garni mit „mir" un „mich" to vertörn, wo se in't Hochdütsche ümmer so arg mit in Striet lewt harrn.

As wi bi Kasper sin Hus vörbi keem, stünn de mit sin Xbeen un sin blaun Dischcrplaten för sin Husdöhr un seh sick sin ole versmähte Brut ehrn fein Hochtiedstog an. Un wenn Mine em stahn sehn hett, denn hett ehr seker dat Hart in Liew lacht.

Naher bi Disch word'n so'n drollige Reden holn, ok ick slog an min Glas un säh allerlei — dütmal awer op Hochdütsch — un ick bleew ok garni steken, as damals in min Rod bi de Verlobung.

Danzt war natürlich ok na. All de oln Boen word'n wedder jung un licht makt. Den jung Ehmann sin

Steertrock flog gehörig achterut, un de junge Fru harr bi't Danzen ehr Slep' in de Hand nahm. As ick mit min Nahwer Ploog danzen deh — dat gew jüst recht so'n schön liesen Walzer — dar woll he na gehörig linksüm, awer dat güng ni. Darto bün ick to dick un ok to old.

„Ick heww dat sachtgahn lehrt", seggt ick to em. „Vör dörtig Jahr, Ploog, dar konn ick dat beter."

„Ach wat, Fru Behrens," lacht Fernand öwermödig, „dat geiht na fein." Un wi beiden oln Lüd dreihn uns richtig na'n paarmal so recht „mit Gefühl" linksüm, un ick mott seggen, dat gefoll mi na bannig.

Den annern Dag frog ick de junge Fru Ploog, worüm se unsi' Nawersch, de lütte Fru Schütze — un ick wies mit'n Dum röwer na dat fründliche Hus mit de blanken Finstern — ni mit to Hochtied laden harr.

„De?" seggt se so recht minnachtend un wies dar ok röwer, „ne, de kann ick den ganzen Dag ni utstahn. Wenn ick Se en goden Rat geben schall, Fru Behrens, denn vertelln Se de man jo ni to vel. Dat is 'n ganz gefährliche Person. De is kompabel un makt dar 'n Geschich ut un sett se in't Wochenblatt, un wat dat Slimmste is, se lüggt dar na 'n ganzen Barg bi."

Wortverklarung.

Abend: Ofen, Abend

Bäk: Bach
bemött: begegnete
Blacklad: Tintenfaß
Butendörper: die zum Kirchspiel gehörenden kleineren Dörfer

Folen: Falten
Förten: Apfelkuchen
Franzspies: Frontispiz
Fründschop: Verwandtschaft
fühnsch: wütend

Gnocken: Eintagsfliegen

heel: ganz, sehr

Insner: eine Wage
Isboßeln: ein Wintersport
Jört: Vergnügen der jungen Leute

Kaffebött: Kaffeeschwester
Kiekerappeln: Melonenäpfel
Kindsfot: Wochenbett
Kreetler: Parteivertreter beim Eisboßeln
Krupjagd: Wilddieberei

lang uther: lang ausgestreckt
Lehn: Sense
Liendanzers: Seiltänzer
Linngeeter: Gießkanne, mit der das Leinen auf der Bleiche besprengt wird
Lünn: Spatzen
Lusthus: Laube

mischern: aus Messing
na: noch, nach
nakelt: nackt
neeg: nahe
ni: nicht

opschört: aufgeschürzt
öwerhin: vorbei

pick: steil
pockeln: schwer tragen
pogeilen: eindringlich reden

Radelsch: Rätsel

Schörtbogen: Glitschbahn
schrad: schräg, schräg gegenüber
Schüffel halen: einen Korb holen
sied: niedrig
Slüs: Schleuse
Streek: Strich

taag: zäh
Töhn: Zaum
trönneln: kugeln

Verlöf: Erlaubnis
Vörjahr: Frühling
vörnameddag: heute nachmittag
vörndag: heute

Wier: Draht
Windbütels: Schneebälle

Zackelein: eindringliches Gerede

Der Quickborn, Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur (E. V.) zu Hamburg erhebt als Mindest-Jahresbeitrag von persönlichen Mitgliedern in Deutschland 4 M., im Auslande 6 M., von Anstalten und Körperschaften 6 M. Er liefert seinen Mitgliedern in der Regel jährlich 2 Quickborn-Bücher, die zwanglos erscheinende Zeitschrift Mitteilungen aus dem Quickborn und das Unterhaltungsblatt Plattdütsch Land un Waterkant. Er steht mit seinen Leistungen an der Spitze aller plattdeutschen Vereine und Verbände.

Mitteilungen aus dem Quickborn

Gegründet 1907

Die jährlich in 4 Heften erscheinende Zeitschrift bringt, ohne sich durch mundartliche Grenzen einzuengen, Aufsätze über plattdeutsche Sprache und Dichtung, berichtet auch über alle Vorgänge auf dem Gebiete der sog. „plattdeutschen Bewegung".

Mitarbeiter der letzten Jahrgänge waren:

Prof. Dr. Conrad Borchling, Prof. Dr. Otto Bremer, Hannah Kuhlmann, Johs. E. Rabe, Prof. Dr. Wolfg. Stammler, D. Steilen, Rektor K. Wehrhan, Prof. Dr. Wilhelm Wisser, Prof. Dr. A. Wrede, Hinrich Wriede, Paul Wriede und viele andere.

Plattdütsch Land un Waterkant.

En Blatt von un for plattdütsche Lüd.

Mitarbeiter des im Kriegsjahre 1915 ins Leben gerufenen plattdeutschen Unterhaltungsblattes waren in den ersten Jahrgängen:

Herm. Boßdorf, Georg Droste, Chr. Flemes, Gorch Fock, Hans Förster, Ludwig Frahm, Otto Garber, Heinrich Grimm, Rudolf Kinau, Fritz Lau, Gust. Fr. Meyer, Oscar Ortlepp, Georg Ruseler, Anna Schütze, Gustav Stille, Augustin Wibbelt, Wilhelm Zierow u. a. m.

Quickborn-Bücher

Die wohlfeile Bücherei des niederdeutschen Hauses

„Die Quickborn-Bücher wollen die Freude an niederdeutscher Art und Literatur durch Herausgabe literarischer, volks- und sprachkundlicher Beiträge wecken und stärken und so den Bestrebungen der verdienstvollen Vereinigung „Quickborn" in weiteren Kreisen Geltung verschaffen."

Zeitschrift des Vereins für Volkskunde.

Band 1. Holstenart. Auswahl aus den Dichtungen von Johann Hinrich Fehrs.

Pädagogische Reform: „Das Buch gehört in jedes niederdeutsche Haus." — Hamburger Echo: „Hoffentlich ist seine Werbekraft so groß, wie das Buch gut ist."

Band 2. Das Speicherbuch. (Von alten Speichern und Speicherleuten.) Von Johs. E. Rabe. Mit Bildern von Chr. Förster, Hans Förster, W. Lüring und Carl Schildt.

Die Heimat (Kiel): „Ein interessantes Kulturbild aus dem Kaufmannsleben einer nordischen Seestadt, das noch belebt wird durch die vielen plattdeutschen Ausdrücke und Redensarten, die im Speicherleben üblich waren und köstliche Perlen niederdeutschen Volkshumors bieten."

Band 3. Schnack und Schnurren. Auswahl aus den Schriften von Friedrich Wilhelm Lyra.

Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde: „Daß die ‚Schnacken und Schnurren' unseres Osnabrückers Friedrich Wilhelm Lyra wieder neu herausgekommen sind, muß jedem Heimatfreund wohl tun. . . . Mit wunderbarem Feuer weiß Lyra uns das Volk und sein Leben in den tiefsten Tiefen zu schildern, so daß man das Büchlein immer gern wieder zur Hand nimmt."

Band 4. De Muller van Åwelgunn un anners wat. Erzählungen und Gedichte von Theodor Dirks.

Kölnische Volkszeitung: „Die Proben zeigen eine gediegene, behagliche ‚Vertellkunst', einen echt volkstümlichen Humor und eine köstliche Kenntnis der plattdeutschen Sprache . . . Auch prächtige Märchen in unverfälschtem Volkston sind dem Dichter gelungen." — Oldenburgisches Schulblatt: „Ein Büchlein, das unsere Beachtung verdient, und für dessen Verbreitung wir Sorge tragen müssen."

Band 5. Cili Cohrs. Irnsthaftig Spill van **Gorch Fock.** (Finkwarder Speeldeel, 1. Stück.)

Das Land: „Bei der Richtung, die bislang alle Bestrebungen des Quickborn verfolgen, bedarf es keiner näheren Ausführungen, daß die Stücke der Finkwarder Speeldeel literarisch wertvoll sind — sie sind auch von der Berufsbühne in ihren Spielplan aufgenommen worden."

Band 6. Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch. Von Klaus Groth.

Frankfurter Zeitung: „Es ist ein besonderes Verdienst der rührigen niederdeutschen Vereinigung ‚Quickborn' in Hamburg, daß sie in ihre schmucken und billigen ‚Quickbornbücher' jetzt auch Klaus Groths Programmschrift aufgenommen hat." — Deutsche Rundschau: „Die äußerst wohlfeile Neuausgabe entspricht nicht nur den tieferen Bedürfnissen dieser Jahre; die meisten Wahrheiten, die Klaus Groth da in einer schönen anschaulichen Form allen verständlich macht, sind vielmehr grundsätzlich, auf Jahrhunderte hinaus gültig."

Band 7. Plattdeutsche Straßennamen in Hamburg. Geschichtlich und sprachlich erläutert von C. Rud. Schnitger.

Norddeutsche Monatshefte (Hamburg): „Die Bedeutung dieser Namen, von denen sich viele auch an anderen Orten Norddeutschlands finden, liegt nicht nur in ihrer Bodenständigkeit, sondern auch darin, daß sie oftmals Schlüssel zur Stadtgeschichte und zu Kulturzuständen früherer Jahrhunderte sind."

Band 8. Sünd ji all' dor? Althamburgische Kasperszenen. Gesammelt von Johs. E. Rabe.

Ein Feldgeistlicher schrieb dem ihm bis dahin unbekannten Verfasser: „Soeben fällt mir Ihr Kasperbuch ‚Sünd ji all' dor?' in die Hände. Ich kann Ihnen meine Freude über das Wiedersehen mit meinem alten Freunde Kasper aus der schönen Jugendzeit nicht schildern. Aber nicht auf mich kommt es an, sondern daß unsere Leute durch diesen urwüchsigen, so gesunden derben Humor abgelenkt werden . . . Und daß Sie jenes Buch während und trotz des Krieges veröffentlicht haben, das nenne ich eine Tat, für die ich Ihnen aus vollstem Verständnis heraus herzlichst danke!"

Band 9. Klar Deck überall! Deutsch-Seemännisches von Gustav Goedel, Kais. Geh. Konsistorialrat, Marineoberpfarrer a. D.

Schlesische Zeitung: „Da es gegenwärtig für uns nicht nur ein sprachkundliches, sondern auch ein Herzensinteresse hat, wie Deutschland zur See spricht, sei das treffliche und billige Werkchen jedem zu eigenem Studium empfohlen."

Band 10. Vivat Putschenelle! Der alten Kasperschwänke neue Folge. Von Johs. E. Rabe.

Wiking, Fahrtenblatt nordmärkischer Wandervögel: „Wollt ihr Lustiges lesen, vorlesen, verschenken, kauft euch dies Büchlein! Wollt ihr Kaspertheater spielen: Swienskopp un Nütentüt, Kasper als Barbier, Kasper bei den Menschenfressern sichern euch Erfolg."

Band 11/12. Slusohr un anner eernsthafte un vergnögte Vertellsels un Riemels von Georg Droste.

Stader Sonntagsblatt: „Wir wünschen ihm (Droste) und unserm Heimatlande weite, weite Verbreitung dieses selten schönen Heimatbuches."

Band 13. Leege Lüd. En lustig Spillwark van Hinrich Wriede. (Finkwarder Speeldeel, 2. Stück.)

Schulblatt der Provinz Schleswig-Holstein: „Alle Vereinsleiter die durch die Öde und Albernheit der hergebrachten Bühnenstücke für Vereine angeekelt sind, seien auf Fock's ‚Eili Cohrs' und Wriede's ‚Leege Lüd' verwiesen."

Band 14. Plattdütsche Jungs in'n Krieg. Kriegsbiller von Gorch Fock, Otto Garber, Rudolf Kinau, Gustav Friedrich Meyer und Hinrich Wriede.

Der Reichsbote: „Humor und Gemütstiefe, die uns die Werke Reuters und Groths so lieb gemacht haben, zeichnen auch diese Arbeiten aus. Jeder Freund der niederdeutschen Sprache wird sich gern einmal etwas vom Krieg erzählen lassen in der Mundart, die es so sehr verdient, unserm Volke nicht verloren zu gehen."

Band 15. Steernkiekers. Von Rudolf Kinau.

Niedersachsen: „Juhu — wieder einer! Rosegger sagte das von einem neuen Humoristen. Ich möchte es trotz Krieg und Tod und Teufel für diesen neuen niederdeutschen Dichter anwenden. Es ist einmal wirklich einer. Einer, der die ganze Frische unverbrauchter, naturfroher Kraft mitbringt. Einer, der den Menschen Freude an der Natur, wie an Sonnenschein draußen und drinnen am wahren Herzenshumor lehren kann. Solche Kräfte können wir brauchen. Der rechte Erbe Focks ist da."

Band 16. Osterworth. Von Gustav Stille.

Stader Tageblatt: „Wer den Menschen und Dichter Stille kennen und verstehen lernen will, der lasse den Inhalt dieses Quickborn-Büchleins auf sich wirken." — Reichsbote: „Die gemütvolle Behaglichkeit des behäbigen Landbewohners eint sich mit natürlichem Humor, scharfem Blick für die Besonderheiten des Dorf- und Bauernlebens und einer ebenso anmutigen wie anschaulichen Darstellungsgabe."

Band 17. Fritz Stoppsack un anner Geschichten. Von Felix Stillfried.

Kieler Neueste Nachrichten: „Kräftige, bodenständige Geschichten des mecklenburgischen Erzählers, der ein Meister des Dialektes ist und Reuters Humor mit einer sinnigen Tiefe zu paaren weiß. Das ‚Randewuh' ist ein würdiges Gegenstück zu dem bekannten Stromtid-Ausschnitt; ebenso klar in der Zeichnung, wie lebensvoll in der Darstellung. — Ein plattdeutscher Dichter, den man lieben muß, wenn man ihn kennt!"

Band 18/19. Minschen un Vöß. Von Wilhelm Zierow.

Mecklenburger Zeitung (Schwerin): „Diese geschickte Auswahl aus des Dichters Werken ist so recht geeignet, ihn in seiner Eigenart zu zeigen. — Mit Vorliebe zeichnet er Tiere und ‚narrsche Pötter' in Ernst und Scherz, mit einfachen Strichen, aber doch voll eigenen, tiefen Lebens. Das Platt ist waschecht und eine wahre Erquickung." — Hamburgischer Correspondent: „Zierow ist ein scharfer Beobachter der Menschen und versteht es, seine Erkenntnis durch einen eigenartigen herben Humor zu würzen. . . . Hinter diesen Erzählungen steht eine Persönlichkeit."

Band 20. Stina Dreews. Veer Vertelln von Otto Garber.

Niedersachsen: „Es ist feinste Novellenkunst, was Otto Garber hier als Erstlingswerk bietet. Er beschränkt sich nicht auf die bloße Beschreibung eines Begebnisses oder Ereignisses. So in der ersten, prachtvollen und packendsten Novelle ‚Stina Dreews', in der der Keim zu einem plattdeutschen Roman steckt. So auch in der Novelle vom wilddiebenden Tagelöhner, so in der erschütternden Geschichte des Kriegsuntauglichen und so in der naturechten Jungensgeschichte ‚En Dragoner', in der die Sonne des Humors eine Kinderseele transparent werden läßt."

Band 21. De wunnerbore Regenschärm. Plattdütsche Märkens von Oscar Ortlepp.

Neue Hamburger Zeitung: „Es ist Ortlepp gelungen, echtes Großstadtleben mit wahrer Märchenstimmung zu vereinigen. Beim Lesen vergißt man nicht nur die trostlose Gegenwart, nein, man entdeckt innern Reichtum und stille Wärme in ihr — — und findet wieder Quellen der Freude."

Band 22/23. Mamsell. Von Anna Schütze.

Ein kleiner Roman, den man einmal mit Recht „humoristisch" nennen kann. Behaglichkeit und Wärme ziehen durch die ganze Geschichte und man fühlt sich wohl im Hause des weiblichen Sonderlings Stine Markmann und bei ihren prächtigen Hausgenossen. Mehrere Kapitel (z. B. Wattenlopen, De Hustiern föhrt ut, Wihnachten usw.) werden den Vorlesern eine besondere Freude bereiten.

= „Mamsell" ist auch gebunden zu haben. =

Band 24. Plattdeutsche Kinder- und Volksreime. In Hamburg gesammelt von Paul Wriede.

Liebe Erinnerungen aus der Kinderzeit bietet diese Sammlung in ihren Hunderten alter Reime, die zum großen Teil über ganz Niederdeutschland verbreitet sind. Der ansprechende „verbindende Text" mit seinen trefflichen Bemerkungen über Sprache und Art wird dazu beitragen, das Werkchen im niederdeutschen Hause heimisch zu machen.

Weitere Bände werden vorbereitet. Verzeichnisse kostenfrei.

Quickborn-Verlag in Hamburg.